

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beltung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Ar. 200.

Sonntag, den 7. September 1919.

159. Jahrgang.

Tageschronik

Frankreich will die Kriegsgefangenen so lange zurück behalten, bis der Frieden erzielt ist.

Frankreich droht mit einer neuen Wirtschafskrise, falls die Kohlenlieferungen ausbleiben.

Die verhafteten Beamten in der Pfalz sind nun alle freigelassen worden, dadurch wird der Generalfriede hinfällig.

Die serbische Nationalversammlung wurde aufgelöst.

Erzberger plant die Einführung eines Steuererhöhrungs.

Die estnisch-russischen Friedensverhandlungen sind gescheitert.

Keine angebliche Militärkonvention zwischen Deutschland und Dänemark vor dem Kriege.

Rechtfertigungsnote für Admiral Renner.

Belgisch-holländischer Konflikt.

Frankreich hält die Gefangenen doch zurück.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine von Voten Krieg, Abteilung für Flüchtlingsfürsorge, teilt mit: Nach Erlebnissen, die die schweizerische Gefangenensatzung in Paris beim französischen Ministerium des Aeußeren einbringen hat, sollen die in englischer und amerikanischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen unverzüglich betungsfrei werden, dagegen wird die Heimführung der in französischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen erst nach der Ratifizierung des Friedensvertrages zur Ausführung kommen. Die Zivilinternierten in Frankreich werden sofort freigelassen.

Wir haben nach der bekannten Stellungnahme Clemenceaus zur Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen von Frankreich kaum etwas anderes erwartet. Mit dem Einreise auf die Ratifizierung wird Frankreich noch weiter alles von Deutschland erwarten, was es erfüllt zu sehen will. Ein Musterbeispiel dafür ist auch der Eingriff in die deutsche Verfassung. Aus genannten Grunde verzögert man in Paris ja auch die Ratifizierung des Vertrages von Monat zu Monat und es wird wohl noch lange dauern, bis endlich Frankreich nicht mehr berechtigt ist, nachträgliche Forderungen zu stellen.

Im Gegensatz zu obiger Meldung steht folgende Nachricht:

Sperrung der estnischen Bahnen.

Tartu, 5. Sept. (Estn. Drahtber.) Die französische Regierung hat die estnischen Bahnen gesperrt, da die Kriegsgefangenentransporte hier durchgehen und das gesamte vorhandene Material hierfür benötigt wird. Die Transporte gehen über die preussischen Eisenbahnen. Der französische Wehrstab habe nach bekannt, daß vom 14. September ab 800 Waggons der preussischen Bahnen bereitstehen sind.

Eine Militär-Konvention zwischen Deutschland und Dänemark vor dem Kriege?

Kopenhagen, 5. Sept. Das hiesige Blatt „Sozialdemokrat“ meldet, daß in militärischen Kreisen die Ansicht besteht, daß die Frage für eine Einschränkung der militärischen Rüstungen ausgearbeitet. Dokumente vorgelegt worden sind, aus denen hervorgeht, daß der Führer der oppositionellen Linkspartei, Christensen, in den Jahren 1900 bis 1908 als damaliger Ministerpräsident und Verteidigungsminister Verhandlungen mit Deutschland geführt hat über den Abschluß einer Militärkonvention in die, wie deutschseits ausdrücklich betont wurde, gegen die Freunde Deutschlands gerichtet sein sollte. Als Entgelt sollte Dänemark Nord Schleswig zurückerhalten.

Die Verhandlungen sollen von dem damaligen Generalstabsoffizier Moltke und dem damaligen Generalstabsoffizier Quisenfeldt geführt worden sein. Nach der Militärkonvention wollte dann Dänemark in einem Kriege Kopenhagen und Seeland selbst verteidigen, während Deutschland die Verteidigung von Finn und Jütland übernehmen sollte.

Eine andere Auslegung.

Kopenhagen, 5. Sept. Zu den Enthüllungen des „Sozialdemokrat“ veröffentlicht der Führer der linken Partei Christensen eine Erklärung, in der es heißt: Die Gerüchte können nur sehr wenig mit der Wahrheit übereinstimmen. Ich habe im vollen Einverständnis mit dem König Dänemark

mann Ratten nach Berlin geschickt, wozu Herr v. Nolffe die Veranlassung gab. Ratten hat jedoch keine Militärkonvention oder irgendein anderes militärisches Abkommen an, er wies vielmehr ein solches als für Dänemark gefährlich zurück. Seine Aufgabe war, von Nolffe zu überzeugen, daß Dänemark nicht auf der Lauer liege, Deutschland in einem künftigen europäischen Kriege in den Rücken zu fallen, und daß wir unser Verteidigungsbesuchen so einrichten wollten, daß wir unser Gebiet dagegen schützen können, von einer der kriegführenden Mächte gegen die andere auszunutzen zu werden.

Eine Rechtfertigungsnote für Admiral Renner.

Verfaßtes, 5. Sept. Freiherr v. Persner überreichte gestern nachmittag eine Note, die eine Rechtfertigung des Admirals v. Renner bei der Besetzung der deutschen Flotte in Scapa Flow bezweckt.

Berlin, 5. September. Laut „Vol.-Anz.“ wurde Freiherr von Persner durch ein Telegramm des Ministers des Auswärtigen nach Berlin gerufen.

Belgisch-holländischer Konflikt.

Brüssel, 5. Sept. Der amnestionische „Soir“ schreibt: Die belgische Regierung richtet an Holland ein Ultimatum, in dem binnen 24 Stunden die Rückgabe des deutschen Schiffes verlangt wird, das während des Waffenstillstandes und Drogen handelte und in Konstanz von den Holländern beschlagnahmt wurde, um später an Deutschland zurückgegeben zu werden. Belgien hat gedroht, alle holländischen Schiffe, die sich in belgischen Gewässern befinden, mit Beschlag zu legen. Von holländischer Seite ist hierüber noch nichts mitgeteilt.

Annahme des Friedensvertrages durch Oesterreich wahrscheinlich.

Wien, 5. Sept. Gestern vormittag ist der Staatskanzler Dr. Renner aus St. Germain in Wien eingetroffen, um heute dem Kaiserbesuch und der Nationalversammlung über den Friedensvertrag zu berichten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Friedensvertrag angenommen werden wird, und zwar von den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten, während die Großdeutschen dagegen stimmen werden. — Zum Vorherrschen der im österreichischen Friedensvertrage vorgesehenen Reparationskommission soll der englische General D'Ypewillmer berufen werden.

Wie Drahtberichte aus Lugano melden, ist in den Friedensvertrag mit Oesterreich nachträglich ein Artikel eingefügt worden, der den Resten an Deutschland verbietet, die Unabhängigkeit Oesterreichs zu untergraben.

Die Unabhängigkeit Oesterreichs ist unantastbar, außer mit Zustimmung des Rates des Völkerverbundes. Folglich verpflichtet sich Oesterreich, sich ohne Zustimmung des Rates einer jeden Handlung zu enthalten, welche seine Unabhängigkeit direkt oder indirekt in irgend einer Weise gefährden könnte, insofern es an den Angelegenheiten einer anderen Macht teilnimmt, und dies insbesondere bis zu seinem Eintritt zum Völkerverbunde.

Wien, 5. Sept. Der Kabinettsrat beschloß nach der Ratifizierung des Friedensvertrages, so bald als die Nationalversammlung die Annahme zu empfehlen. Der Kaiserbesuch nach dem Bericht des Staatskanzlers Renner, der Nationalversammlung den Antrag zu unterbreiten, den Leiter der Friedensdelegation zur Unterzeichnung des vorliegenden Vertrages zu beauftragen.

Wien, 5. Sept. Die großdeutsche Vereinigung beschloß einstimmig, die Zustimmung zur Unterzeichnung des Friedensvertrages abzulehnen.

Ungarn überlegt sich die Abtreibung Deutsch-Bestungarns.

Wien, 5. Sept. Nach einer Meldung aus Wiener Neustadt, die im Abgeordnetenhaus eingetroffen ist, hat der Regierungskommissar für Bestungarn an den Gemeinderat von Leoben ein Telegramm geschickt, in dem er die Abtreibung Bestungarns an Oesterreich auf Verbot der Entente mittel und erklärt, daß dieser Vertrag für die ungarische Regierung nicht bindend sei, da die ungarische Regierung mit der Entente noch nicht über den Vertrag nicht an und werde eine Besetzung Bestungarns durch Deutsch-Oesterreich mit Waffengewalt verhindern. Die ungarischen Truppen sollen angewiesen werden, den Grenzverstoß streng zu überwachen und ein Ueberstreifen der Grenze durch Deutsch-Oesterreich zu verhindern.

Das Durcheinander bei der Entente.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Man braucht heute nur ein aufmerksamer Zeitungsläser zu sein, um merken zu können, daß die Uebereinstimmung, die ebendamals jeder Konferenz der Alliierten betont wurde, lange schon in die Brüche gegangen sein muß. Die widersprechenden Maßnahmen und Anordnungen der englischen, französischen, italienischen und amerikanischen Politiker, Staatsmänner und Regierungen häufen sich jetzt förmlich an, und es war daher überraschend, daß trotzdem der Beschluß zustande kam, der Clemenceau das Recht zu jenem Ultimatum gab, das Deutschland zwingen will, auf seiner Verfassung seine Abgabe zu freiden, der österreichischen Vertretern die Aufnahme in den deutschen Reichsrat gewährt. Es scheint der letzte einheitliche Wille der Alliierten zu sein, die auf anderen Gebieten und in allen anderen Fragen so gründlich auseinanderstreben, daß wahrscheinlich keine wichtige Entscheidung mehr eine Mehrheit finden dürfte. Die Italiener sind jetzt schon so fest, daß sie über das neue Clemenceau-Ultimatum zu entrinnen. Sie behaupten, es sei eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten. Zu anderen Zeiten hätten sie von dem Rat der Drei, Vier oder Fünf (wieviel gerade in Paris den hohen Rat bilden) für dieses Ultimatum eine harte und scharfe Zurückweisung erhalten. Heute ist es anders. Einer fürchtet den anderen nicht mehr, und der Völkerverbund ist immer noch nicht da, der den Bund der Feinde von ebendamals verlängern soll.

Amerika ablehnt die Geheimschwärze zur Abänderung des Friedensvertrages. Bekanntlich haben die letzten Wahlen dieser Monate über den Haufen Amerika acht eigene Wege, und Wilson, der den Vertrag von Versailles unterschrieben hat, steht auf dem Standpunkt, daß er alle Welt zum gemeinsamen Wollen. Jetzt steht er (ohne es hindern zu können) auf dem Standpunkt, daß seine eigenen Senatoren, von seiner Arbeit abtreten und sich nicht scheuen, den Frieden selbst unter der Aufsicht zu verworfen, daß die spanische Mission zwischen Amerika einerseits und England und Frankreich andererseits sich verliert. Die Brücke, die früher einmal zwischen den Staaten lag, die Deutschland als Feinde gegenüberstanden, ist morsch und unbrauchbar geworden. Einer traut sich nicht zum anderen hinüber. Wie Amerika seine eigenen Wege gehen will, so geht es England bereits. Frankreich verurteilt im Frühen zu sitzen und Italien betragt sich, daß es bei dem Zwiespalt der Freunde um all seine Versprechungen kommt, die ihm gemacht wurden.

Das Mißtrauen der Entente-Staaten gegen einander ist so ausfällig geworden, daß selbst eingeleitete Aktionen plötzlich abgebrochen werden, weil im letzten Augenblick der Freund von gestern eine nicht mißzuverstehende, ist morsch und unbrauchbar geworden. Einer traut sich nicht zum anderen hinüber. Wie Amerika seine eigenen Wege gehen will, so geht es England bereits. Frankreich verurteilt im Frühen zu sitzen und Italien betragt sich, daß es bei dem Zwiespalt der Freunde um all seine Versprechungen kommt, die ihm gemacht wurden. Das Mißtrauen der Entente-Staaten gegen einander ist so ausfällig geworden, daß selbst eingeleitete Aktionen plötzlich abgebrochen werden, weil im letzten Augenblick der Freund von gestern eine nicht mißzuverstehende, ist morsch und unbrauchbar geworden. Einer traut sich nicht zum anderen hinüber. Wie Amerika seine eigenen Wege gehen will, so geht es England bereits. Frankreich verurteilt im Frühen zu sitzen und Italien betragt sich, daß es bei dem Zwiespalt der Freunde um all seine Versprechungen kommt, die ihm gemacht wurden.

Dort aber, wo gemeinsames Handeln erforderlich ist, haben die Meinungen derart auseinander, daß z. B. aus der bereits beschlossenen Besetzung von Oberösterreich nichts wird. Während einige Entente-Staaten davor stehen, einzutreten, scheuen die anderen die frühe Besetzung ab. Man wird nicht darüber einig, wann die Abtretung in den umstrittenen belgischen Landesteilen erfolgen soll, und quält sich um eine Formel, die immer noch nicht gefunden ist. Der Frieden ist noch weit. Lange hat es gedauert, bis man den Friedensvertrag von St. Germain fertig hatte. Und noch länger als dieser zweite Frieden wird der Balkanfrieden und die Balkanverteilung auf sich warten lassen, denn hier bieten sich die größten Gegensätze, weil jeder auf dem Balkan Etwas davon zu gewinnen hofft.

Uns kann dieser Zwiespalt unter den Feinden von gestern nur recht sein, da die diplomatischen Verhandlungen sich nicht über dieser Differenzen zwischen den Alliierten sonar schon viel Vorteile ziehen. Da wir nicht die Männer an die Spitze gestellt haben, die solche schwierige Situationen auszuweichen verstehen, müssen wir eben warten, bis uns die Feindschaft der ehemaligen Unerbittlichen allein den Gewinn in den Schoß wirft. Hoffentlich finden wir dann Männer, die die rechte Frucht zu pflücken verstehen! Das Wort aber wird sicher zur Wahrheit werden, daß aus dem Frieden von Versailles neue Kriege erwachsen werden.

1. Beilage zu Nr. 200 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.
Sonntag, den 7. September 1919.

Politische Rundschau

Die Durchführung der Reichsverfassung.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Die ich von gutem Richter Stande erfare, arbeitet das Reichsministerium des Innern gegenwärtig mit Hochdruck an der gefeigebereiten Durchführung der Reichsverfassung. Eine große Anzahl grundlegender Reichsgesetze wird im Entwurf schon durchgearbeitet. Sie können dem Parlament in kurzer Zeit zur Beschlußfassung zugehen. Die zunächst ausgearbeiteten Entwürfe betreffen:

1. Nach Artikel 13 Absatz 2 soll die Frage des Konflikts zwischen Reichsbefugnissen des Reiches und der Einzelstaaten durch Schiedspruch des Reiches gelöst werden. Der Entwurf wird unter Hinzuziehung des Justizministeriums bearbeitet.
2. Das Gesetz über die Einsetzung eines Staatsgerichtshofes.
3. Entwurf eines Reichswahlgesetzes für das Parlament und für die Wahl des Reichspräsidenten. Ferner werden in Ergänzung der Wahlgesetze die Form der Volksabstimmung, des Volksreferendums und des Volksentschlusses festgelegt werden. Alles wird zusammengefaßt in dem großen Reichswahlgesetz.
4. Die Einsetzung eines Reichsverwaltungsgerichts.
5. Das Reichsbauerngesetz und 6. im Anschluß daran die Reichsstellung der öffentlichen Beamten, die nicht Reichsbeamte sind.
7. Das Gesetz über die bewaffnete Macht. Dieses Gesetz wird in Gemeinschaft mit dem Reichsjustiz- und Reichswehrministerium entworfen.
8. Das Gesetz über die Reichs- und Staatszugehörigkeit und Regelung der Auswanderungsfrage.
9. Die Freizügigkeit.
10. Die Gesetz für die Wirtschaftskammer. Diese Frage ist noch nicht gelöst, da gegebenenfalls die Landesgesetzgebung hierfür in Frage kommen kann. Im Anschluß daran die Befähigung der Schulbildung und der Schutz der Jugend bei öffentlichen Schaulustspielen — Zwangsregeln gegen die Verwahrlosung der Jugend. 11. Um die Pflicht für öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel.
12. Das Gesetz über Schule und Kirche.

Dem Reichsministerium des Innern ist eine Abteilung 3 zur Bearbeitung der kulturpolitischen Aufgaben zugewiesen worden.

Die preussische Verfassung.

Aus parlamentarischen Kreisen erfährt unser Berliner Vertreter:

Es ist nunmehr mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die preussische Landesversammlung bald nach ihrem Wiederbeginn sich mit der Verfassungsvorlage beschäftigen wird. Und man rechnet damit, daß ihre Erledigung so schnell erfolgt, daß schon im Laufe eines Monats mit der Verabschiedung der preussischen Verfassung zu rechnen sein dürfte. Auch die Landesversammlung soll aber noch nach der Verabschiedung der Verfassung weiter zusammenbleiben und es heißt, daß die Wahlen für das Preussenparlament mit dem Reichstag zusammenfallen werden.

Hindenburgs Dank.

Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet um Veröffentlichung folgender Dankfassung:

Gelassenheit des Erinnerungstages von Tannenberg sind mir von allen Seiten zahllose herzlichsten Glückwünsche zuteil geworden. So sehr mich dieselben erfreuten, so wenig bin ich doch zu meinem Bedauern in der Lage, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank hiermit allgemein ausdrücken zu dürfen.

H. v. Hindenburg.

R. P. D. gegen U. S. P. D.

Von der Liga zum Schutze der deutschen Kultur (Lektoren Halle) wird uns geschrieben:

Die Auseinandersetzung zwischen der kommunistischen Partei (Spartakusbund) und der unabhängigen Sozialdemokratie wird nunmehr auch in Unabdingbarkeit eine immer lebhaftere und leidenschaftlichere. Allen Einigungsversuchen zwischen diesen beiden Parteien zum Trotz, nimmt die Auseinandersetzung immer schärfere Formen an, wobei sich die unabhängige Sozialdemokratie völlig in der Minderheit befindet. Sie ist für den Spartakusbund heute bereits so konfessionell, wie die Mehrheitssozialisten etwa für die U. S. P. D.

Unter dem Titel: „Die neuen Entwürfe. Sallet den Dieb...“ hat die kommunistische Partei (Spartakusbund) ein neues Werbungsblatt erlassen, das sich zunächst in der linken Ecke gegen Konstitutionalismus, Zentrum und Mehrheitssozialdemokratie wendet. Mit noch schärferer Tonart wenden sich aber dann die Kommunisten gegen ihre bisherigen Freunde. In diesen Ausführungen, die wir zur Illustration der politischen Entwicklung der radikalen Parteien hier folgen lassen, heißt es: „Was ist aus der Revolution geworden? Die Unabhängigen, denen Ihr Euer Vertrauen schenktet, setzten sich mit den Sozialdemokraten zusammen. Sie hielten mit ihnen zusammen in einem Konfessionsamt, sie eiferten mit ihnen aus einem Topfe und schloßen mit ihnen zusammen in einem Bunde.“

Sie haben die Verbrecher von gestern, die Schwebemänner vor Euren Augen gerechtfertigt, indem sie Euch erzählten, sie, die Unabhängigen und jene, die Abhängigen, seien miteinander die „rein sozialistische Regierung.“ Sie die Unabhängigen haben die Verbrecher von gestern gebildet.

Im Auswärtigen Amt, wie im Generalfstab, im Kriegsministerium, wie in der Obersten Heeresleitung sind überall die Verbrecher geboren und fetter von den Unabhängigen Machthabern hat ihnen ein Härdchen gekümmert.

Im Auswärtigen Amt und in allen Ämtern liegen die Dokumente über die Schuld am Kriege und an der Verhängung des Krieges bereit. Aber die Unabhängigen hüteten die Älten, wie der Drachen die Schätze.

Rein Wütenden haben sie verdrängten lassen. Wüder schieds Kautsch gegen Volkswirtschaft und Sparwirtschaft, aber von seinen Affen im Auswärtigen Amt, die er hütete, hat er nicht gesehen.

Stürmisch verlangt Ihr nach dem Revolutionstribunal gegen die Verbrecher, aber die Unabhängigen hüteten sie, bewahrten die Dokumente der Schuld im Eifeln und schloßen sie die Verbrecher.

Statt Euch den Frieden zu geben, gaben Euch die Unabhängigen den Krieg gegen Rußland.

Statt Euch die Macht zu geben, gaben sie Euch die Nationalversammlung.

Statt die Bourgeoisie zu führen, habt Ihr sie geführt. Wüht Ihr jetzt, warum die Unabhängigen so laut rufen? Wüht Ihr jetzt, warum sie laut gegen die anderen rufen?

Sallet den Dieb? Weißt sie selber sind, die Euch die Früchte der Revolution gestohlen haben.

Arbeiter! Parteigenossen! Erkennt den Sinn dieser Tragikomödie, die hier vor Euch aufgeführt wird.

Erkennt, daß Ihr selber die Diebe hütet nicht. Euch werden sie nicht entziehen, nicht die Unabhängigen und nicht die Unabhängigen, wenn Ihr jetzt pupakt.

Die Diebe hängt man mit einem Strick. Und dieser Strick heißt: Diktator und Weltproletariat! Weltrevolution!

Erkennt, daß Ihr selber die Diebe hütet nicht. Euch werden sie nicht entziehen, nicht die Unabhängigen und nicht die Unabhängigen, wenn Ihr jetzt pupakt.

Die Diebe hängt man mit einem Strick. Und dieser Strick heißt: Diktator und Weltproletariat! Weltrevolution!

Erkennt, daß Ihr selber die Diebe hütet nicht. Euch werden sie nicht entziehen, nicht die Unabhängigen und nicht die Unabhängigen, wenn Ihr jetzt pupakt.

Die Diebe hängt man mit einem Strick. Und dieser Strick heißt: Diktator und Weltproletariat! Weltrevolution!

Erkennt, daß Ihr selber die Diebe hütet nicht. Euch werden sie nicht entziehen, nicht die Unabhängigen und nicht die Unabhängigen, wenn Ihr jetzt pupakt.

Die Diebe hängt man mit einem Strick. Und dieser Strick heißt: Diktator und Weltproletariat! Weltrevolution!

Erkennt, daß Ihr selber die Diebe hütet nicht. Euch werden sie nicht entziehen, nicht die Unabhängigen und nicht die Unabhängigen, wenn Ihr jetzt pupakt.

Die Diebe hängt man mit einem Strick. Und dieser Strick heißt: Diktator und Weltproletariat! Weltrevolution!

Erkennt, daß Ihr selber die Diebe hütet nicht. Euch werden sie nicht entziehen, nicht die Unabhängigen und nicht die Unabhängigen, wenn Ihr jetzt pupakt.

Die Diebe hängt man mit einem Strick. Und dieser Strick heißt: Diktator und Weltproletariat! Weltrevolution!

Turnen, Spiel und Sport

Jugendturn- und -Spielefest.

Der Verein zur Förderung der Jugendpflege veranstaltet am heutigen Sonntag auf dem Rindfleisch (Rinderplatz) das diesjährige Jugendturn- und -Spielefest. Welt mehr als im Vorjahre sind die Meldungen eingegangen. Insgesamt mit Mannschaften sind ungefähr 500 Jugendkämpfer der Stadt Merseburg beteiligt. Die Wettkämpfer messen sich im Fußball, bestehend in 100-Mtr.-Lauf, Ausgetreten, Stabwettkämpfe, Weichspringen und Ballwettkämpfe; in Sonderwettkämpfe 1500-Mtr.-Lauf und Stabhochsprung. Außerdem finden Mannschafstämpfe: Eibollenlauf, Tauschen, Fußball, Faustball und Schlagball statt. Die Hauptkämpfe werden in folgender Reihenfolge erledigt: Radmitting 2 Uhr; Fußballspiel in 20 Abteilungen. 2 1/2 Uhr: Sonderwettkämpfe (1500-Mtr.-Lauf und Stabhochsprung); nachdem Eibollenlauf und Tauschen. 6 Uhr: Schlagball — Fußball — Faustball. 7 Uhr: Siegereröffnung für die dritte Stufe.

Mannschafstämpfe sind schon im Gange und werden mit der vergangenen Woche erledigt, so daß am heutigen Sonntag nur Entschcheidungen ausgetragen werden. Hoffentlich behalten wir gutes Wetter.

Der Fußballport am morgigen Sonntag.

Der morgige Sonntag ist der letzte vor den Verbandsspielen, die dann wieder auf Monate hinaus viele hunderte von Sportleuten festhalten. Bringen auch häufig die Freundschaftsspiele Spannung, erregende Kämpfe, an die Größe und Bedeutung eines Verbandsspiels kommen sie nicht heran. Will doch jede Mannschaft gern sich die wertvollen Punkte erwerben, möglichst die Meisterschaft in der Klasse machen und damit unsterblichen Ruhm an die Fahnen des Vereins heften und da es wohl verständlich, daß sich unsere höchsten Mannschaften möglichen noch einmal einen Rubelzug gönnen. Außerdem sind auch solche Spieler der Mannschaften am morgigen Turnfest beteiligt, die es im Einzelwettbewerb, sei es in Mannschafstämpfen. Wir wünschen der Veranstaltung vollen Erfolg, möge vor allem der Wettergott auch am Sonntag für uns der besten Seite zugehen! — Von unseren ersten Mannschaften Merseburgs sind nur Hohenzollern und Germania beschäftigt. Die letztere führt auf einem Spiel gegen die Elgerode-Mannschaft des U. S. B. nach Leipzig. Abfahrt 10.50 Uhr mit der Staatsbahn. Germania fährt nach Järlitz, um gegen den dortigen Wacker ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Abfahrt 12 Uhr mit der elektrischen Fernbahn. — Wir wünschen unseren besten Merseburger Mannschaften vollen Erfolg, daß sie das Ansehen unserer Stadt allenfalls würdig vertreten.

Reichstagsfest. — Jugendwettkämpfe in Merseburg. — Der deutsche Meister Hans Meißner wird voraussichtlich am heutigen Sonntag in der Jugendwettkämpfe des U. S. B. bei Merseburg zur Förderung der Jugendpflege, welche auf dem Rindfleisch stattfinden, starten. Es dürfte somit jedem Merseburger Gelegenheit gegeben sein, den bewährten Meistler im freidlichen Wettkampf zu sehen. Ein leiter hoher Sportsgeist spricht aus dem Meister, er, der uns gegen Bräun Kämpfe, nimmt Gelegenheit, mit der Merseburger Jugend in die Schranken zu treten.

Reichstagsfest. — Der deutsche Meister Hans Meißner, bei den U. S. B. Hohenzollern-Merseburg wurde, wie schon gemeldet, bei den Jubiläumswettkämpfen des U. S. B. „Teutonia“ in Berlin erster Sieger im 1000-Mtr.-Lauf. Von einem Augenzeugen der Kämpfe ging uns folgender Bericht zu: Am Start zum 1000-Mtr.-Lauf standen nur Käufer von hoher Klasse: der Mitteldeutsche Meister Peter Peters (U. S. B.), Rolfmann (G. B.), der Schwabe Peters (Semmania), Herber (Carl. T. G.). Der deutsche Meister Hans Meißner und andere bekannte Meister. Nach Start ließ sofort ein sehr scharfes Tempo ein, bei der zweiten Runde wird Meißner von der Spitze abgedrängt und kommt ins Hintertreffen, so daß die Spitze für ihn fastlich ausfiel. In der zweiten Runde führt jedoch Meißner an zu kämpfen. Er überholte Rolfmann und Herber, welcher ihn nachher zu halten versuchte und griff bei 10 Meter weiter vor liegen den Schwaben Peters an. In der Zielrunde hatte er ihn eingeholt und unter seinem gefährlichen Einfluß, angefeuert durch die Jurie des Publikums, lief er mit großer Vorsprung als erster Sieger durch das Ziel in der blinkenden Zeit von 2 Min. 43.1 Sek. Das ihm großer Anlauf anzuwendende Publikum lobte ihm keine Gleichleistung mit bewunderndem Beifall. Meißner wurde in Berlin von den „Teutonen“, welche ihm eigens zu ihrem Kampfen geladen hatten, recht herzlich aufgenommen und schloß es nicht an Ehrungstempel an. Dieser neue Sieg des Meistlers hat sich würdig an die Seite der bisher erzielten und hat der deutsche Meister die Fahnen seines Vereins und seiner Vaterstadt in der Höheburg des Sportes würdig vertreten. — Herzliche Glückwünsche dem Sieger!

Aus Provinz und Reich

Eisenbahnunfall.

Halle, 4. September. Als Donnerstag früh der Arbeiterzug Weiskens-Halle, der die Tagelöhner nach Deuna bringt und die Nachtzucht von dort mitnimmt, kurz vor Wimmelndorf einen von Halle kommenden Güterzug passierte, fuhr vor plötzlich einen heftigen Schlag, und gleich darauf lag ein junger Mann, der an der Tür gestanden hatte, mit zerstückelter Schädelschale am Boden, ohne daß er sich selbstlich zum Fenster herausgeschleht hätte. In einem benachbarten Wagen war ein Zuträger vollständig verwickelt. Auch sonst zeigte der Zug Spuren von Beschädigung, so daß anzunehmen ist, daß der entgegenkommende Güterzug sehr heftig geladen war. Beim Ausfahren in Halle waren noch geringe Bewegungen zu sehen, die dem Verunglückten wohl zuzuschreiben.

Größen in der Schifffahrt.

Leipzig, 5. September. In der Schiffsbau- und Maschinenbau-Fabrik Großheuer aus dem Meilen der Eisenbahnwagen sollen von den bestehenden Riesenstück flühende Feuerlinien abgebrungen und in einen Lastzug gefahren sein. Die zwei Dampflok, der Wagen geriet ebenfalls in Brand und das Feuer griff auf den ausgetretenen, eben erst fertiggestellten Radwagen über. Den verbleibenden Antriebsorganen der beiden Dampfmaschinen gelang es, sich dem Feuer zu entziehen, so daß nur zwei Hallen des Schiffsbauwerkes in Brand niederkamen. Eine Betriebsleitung wird nicht eintreten.

Rudolph Hertzog

Berlin C 2 Breite Strasse

Muster-Bestellungen bitte zu richten an: RUDOLPH HERTZOG Probenversand 98 Berlin C 2 Breite Strasse

Seidenstoffe und Samte für Herbst und Winter

Einfarbige glatte Seidenstoffe Reinsidene schmelzgebundene Stoffe Breite 42-130 cm 18. — bis 62. — Meter M.	Reinsidene Kostümmstoffe Gediegene schwerwiegende Seidenstoffe, glatt und kariert. Breite 85-98 cm 48.75 bis 76. — Meter M.	Bedruckte Seidenstoffe Strahlen-, Punkt-, Blumen-, Breite 55-130 cm aus Karo u. dichten reinesid. Grundstoffen. Meter M. 25. — bis 55. —
Einfarb. gekreppte Seidenstoffe Reinsidene Breite 90-100 cm 47. — bis 67.50 Meter M.	Impregnirte Mantelstoffe Reinsidene voll- grünliche Taubü- dung, in neuen Straßenfarben sowie in schwarzer Meter M. 63.75	Weiß u. elfenbeinfarbige Seidenstoffe Reinsidene glatte und gekreppte Gewebe, Sonder- Auswahl von Iranstoffen. Breite 42-130 cm 20. — bis 82. — Meter M.
Reinsidene Schleiherstoffe Leichte durchsicht. neuen Farben, elfenbein und schwarz . . . Meter M. 19.80 bis 30.50	Gestreifte Seidenstoffe Schmale und breitere Reinsidene voll- grünliche Taubü- dung, in neuen Straßenfarben sowie in schwarzer Meter M. 15. — bis 50. —	Schwarze Seidenstoffe Reine Seide, in allen neuen Webarten, glatt und gemastert. Meter M. 18. — bis 90. —
Rohseidenstoffe (Naturfarben) In- und ausländische Erzeugnisse. Meter M. 25. — bis 75. —	Karierte Seidenstoffe Kleine u. größere Karo Reinsidene voll- grünliche Taubü- dung, in neuen Straßenfarben sowie in schwarzer Meter M. 21. — bis 75. —	Reinsid. Futterstoffe Für Jacken, Mantel u. Polen, Glattstränge, webe u. reiches Damastst. in prächt. Farbenst. Met. M. 40. — bis 75.50
Farbige und schwarze Seiden-Samte glatt und gestreift, Breite 45-105 cm Meter 29. — bis 128. —	Farbige u. schwarze Baumwollen-Samte (Velours) glatt und gestreift Breite 35-70 cm Meter M. 26.50 bis 68.50	Mantelpische in schwarz und farbig glatt und gestreift (Fellnachschneidung), Breite 110-115 cm Meter M. 21. — bis 84. —

Bekanntmachung.
Die für die Kartoffelmarken vom 7. September bis 27. September 1919 ausfallende Menge Kartoffeln (7 Brand für jede Sorte) werden im voraus mitgenommen 21 Pfund auf den Kopf zum Preise von 15 Pfund für das Pfund in einer Ausbeute angegeben. Die Kartoffelmarken sind zum 18. September 1919 in den zuständigen Kartoffelstellen abgeholt werden. Nachlieferungen finden nicht statt.
Merseburg, den 5. Sept. 1919.
Das Abtl. Lebensmittelamt.
R. 2. H. 11. 2599/19.

Widerverpachtung.
Sonntags, den 12. September, nach 5 Uhr findet im Waidhau zu Wenna die Verpachtung von ca. 13 Morgen Acker, geteilt od. im ganzen Pfundlich, meisteinstend, der Herr Waidhauers Herrmann zu Wenna gehörig, hat. 7 Morgen liegen an dem Meinen Depot der elektr. Fernbahn nach Wilsdorf und 6 Morgen Gemarkung Spergau. Nähe Waidhau.
Albert Franke, Auktionsleiter.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl

G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 20
am Ratskeller.

Ein Paar gute mittel schwere Arbeitspferde
fromm und gesund, bescheid. ein Paar mittlere Kühe stehen zum Verkauf.

Willy. Raundorf
Merseburg, Obere Breitestr. 4.
Telephon 406.

Einfach möbl. Zimmer
mit Schlafzimmern und Kogdes geeignet zum 1. od. 15. Oktober findet Wohnung. Angebote unter L. F. 559 an die Expedition dieses Blattes.

Brautpaar
sucht 2-4 Zimmerwohnung möglichst best. Angebote unter L. F. 559 an die Expedition dieses Blattes.

Moderne 4-5 Zimmer-Wohnung, für den 1. Oktober od. früher, gesucht. Event. Leasing gegen moderne Wohnung in Eckhaus. Gef. Off. unter A. N. 100 postlagernd. S. 6 u. d. B.

Erzeugern in Obst und Gemüse
und Bitte um Angabe der Adressen amts. Befehl.
Max Nüssgen, Leipzig-Vo., Industriest. 3. Tel. 15 746.
Telegr.-Adr.: Obstnüssgen, Leipzig.

Lebensstellung
schließen sich sofort Herren aller Branchen, die über das erforderliche Organisationsvermögen, durch Ausübung des
Fabrikations-Rechtes
erforderliche Präparate von volkswirtschaftlicher Bedeutung, die von Kapazitäten Gebrauch machen können.
Die durch den Verstoß dieses wird durch dauernde Bekanntheit und regelmäßige Nachfrage wirtschaftlich erfolgreich und möglichst ganz ausgereifte Gewinnschancen. Gründliche Einweisung erfolgt ausgereifte. Finanzielles Kapital 5-10 000 Mk.
Ereignis bisweilen werden auch werden unter M. J. O. 314 durch Rudolf Ross, Berlin SW. 19.

Flechten-Wunden
offene Pässe, Krampfadern leiden heißt sogar in verweilten Fällen mit ob überraschendem Erfolg die hautbildende, schmerz- und juckreizstillende, Vauer-Phosphor-Salbe, Preis 2,00 und 3,75 Mark, überall erhältlich. Man bitte sich vor Nachahmungen und Bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei **Tuzgen-Laboratorium Saitichen-Rominten 657.**

Widerruf u. Magazin S. Bergmann
Herrn A. Ebeling empfiehlt nur gut gearbeitete und preiswerte
Wohnungseinrichtungen
sowie Schlafzimmer, Küchen, Wohn-, Speise- und Herrenzimmer, auch einzelne Möbel, Schränke und Verklöms.
HALLE a. S.,
Friedrichstraße 30/31.
Fernsprecher 2389.

Kautabak
garantierter reiner Blättertabak nach Borchgrevink & Co. erfr. 1. gebr. leuchtend schön. Abgabe.
Gebrüder Müller
Wesferegale.
Eude
Händler und Kaufherer
P. Arnold, Wilsdorf b. Bismarck, Th.

Tüchlinge Stadtmacher
die die Zeitgenossen erlernt haben, heißt sofort gegen hohen Lohn ein. Keine zur Mühseligkeit mit befristet. Angelernte erhalte postlagernd unter „R. F. 108“ Berlin, Postamt S.-O. 16.

Maurer
für dauernde Arbeit gesucht.
Winterarbeit
G. Horn, Johannistr. 7.

Maurer
werden eingestellt
Baustelle: Reimengutskolonie Merseburg, Triebelsstr.
Baumstr. Heerde.

Einige Frauen
zum Kolontagen sucht das **städtliche Krankenhaus.**

Stütze
die gut lesen kann, in gutbürgerlichen Haushalt bei Familienanstellung gesucht. Angebote unter M. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

10 jähriges junges Mädchen wünscht Eintritte in besserer Familie als
lernende Stütze
an Mannsch. Gut od. B. in der Hausangabe. Dürften erbet. an Bismarckstr. Heerde, Witten.

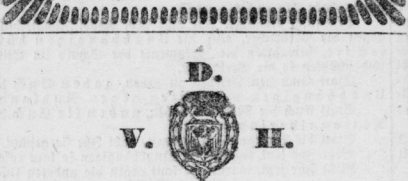
Aufwartung
für sofort gesucht.
Unterathenstraße 23, 1.

Dienstmädchen erhält nur die besten Zeitungsausschnitte zur Aufzucht benötigt.

Erzeugern in Obst und Gemüse
und Bitte um Angabe der Adressen amts. Befehl.
Max Nüssgen, Leipzig-Vo., Industriest. 3. Tel. 15 746.
Telegr.-Adr.: Obstnüssgen, Leipzig.

K D Sanfowicz-Diele K D
Herrn Sepp, Str. 52 Halle a. S. Herr Sepp, Str. 52
Vornehmste Weinläden. Vornehmste Weinläden.
Täglich ab 7 Uhr: Unterhaltungsanstalt.
Jeden Donnerstag
5 Uhr Tee. 5 Uhr Tee.
K D Bar K D

Merseburger Musik-Berein.
Wir beschließen im laufenden Winter für den Fall genügender Beteiligung
3 Rünftler-Konzerte
für die Mitglieder im Schloßgarten-Salon zu veranstalten. Mitgliedsbeitrag für jedes Familienmitglied 15 Mark. Anmeldungen (auch der bisherigen Mitglieder) in der Buchhandlung des Herrn Stollberg umgehend **bis spätestens 15. d. M.** erbeten. Alle Plätze sind nummeriert.
Der Vorstand.
Ebeniedt.



Montag, den 8. September 1919,
abends 7 1/2 Uhr:

in Gasthaus „Halber Mond“
Monatsversammlung.
Verbandskollegen!, die Ihr diesen Versammlungen gütlich beisteht, noch einmal fordern wir Euch auf, Eure Privatinteressen doch wenigstens **einmal** im Monat zurückzustellen. **Einen** Abend im Monat werdet Ihr wohl für Euren Verband, für Eure Berufskollegen Zeit haben! Wer in dieser, für die Merseburger Angestellten-Gesellschaft besonders ersten Zeit auch heute noch teilnahmslos zurückbleibt, ist der neuen Zeit, der neuen Erregungsschancen unwert. Verbandskollegen, zeigt durch den Besuch unserer Monatsversammlungen Eure Kollegialität, Euer Berufsinteresse. Theater und Kino werden Euch an diesem einen Tage wohl entbehren können.
Unsere Verbandskolleginnen mache ich auf unsere Sonderzuschrift aufmerksam.
Der Vertrauensmann: W. Schulz.

Zur Saat empfiehlt:
v. Lohow's Pethuser Roggen,
Strube's Square-Lead Winterweizen
gegen Saat-Karte.
Rittergut Werder
bei MERSEBURG.
Wendenburg.

Keine Wanze mehr Mk. 2.50
nur mit Kammerjäger Berg's Nicodal I und II zu erzielen.
Resilose Wanzen- und Brutvernichtung
Erfolg verblühend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt.
Doppelpack. M. 2.50. Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten.
Verkauf: Zentraldrog. R. Kupper, Markt 17.
Bei Eins. v. M. 2.70, oder Postcheckkonto Berlin 31 286 portofr.
Zus. durch **Herrn A. Grosel, Berlin, Königgrätzer Straße 49.**

Günstiges Angebot
100 Küchen
100 Schlafzimmer
in verschiedener Ausführung
Roinicke & Andag
Möbel-Fabrik
HALLE a. S., Gr. Klausstr. 40, am Markt.
— Gebraute Möbel werden aufbewahrt. —

Stoffe für Herren-Anzüge
Damen-Kostüme — Futter
— Barchend — Hemdentuch — Druck —
alles zu sehr mässigen Preisen.
S. Biletzky, Halle a. S., Leipzig, Str. 1 3/4, 1 Trp.
Photographie Forneck
Rossmarkt 3. Rossmarkt 3.
Moderne Porträts — Photoskizzen
Postkarten-Photos
Sonntags geöffnet bis 5 Uhr abends.

Paul Naumann Merseburg a. S.
Hirtenstrasse 11. Telephon 265. Hirtenstrasse 11.
Telegraph-Adresse: Spedition Naumann.
Größtes und leistungsfähigstes Möbeltransport-Geschäft
im Orte.
15 eigene moderne Bahnmöbelwagen.
Festangestellte Packer. — Zuverlässige Möbelträger.
Ausführung:
nach der schwierigsten und größten Transport.
Verkehrsbesuche unverbindlich. Offerten kostenlos.

Zaschenlampen
Carbidlampen
jeder Art
Max Schneider, Merseburg,
Schmalestr. 14. Telephon 479.

Oskar Wehnmann
Merseburg.
Steinbildhauerei
empfiehlt sich zur Aufarbeitung von
modernen Grabdenkmälern
in **Granit, Sycit, Marmor und Sandstein.**
Aufträge erbitte nach meiner Wohnung: **Weg 12 1. Etage**
oder nach meiner Werkstatt: **Unterathenstr.**
— Ecke Stojenthal, gegenüber dem Altersheim. —

Fohlen und Pferde-Verkauf
in Halle a. S. am Donnerstag, den 11. Sept. 1919, vorm. 11 Uhr i. d. Marienstr. 24.
Verkaufsstelle d. H. Störcken-Handel
der Fohlen-Schule in Halle a. S.
Kaiserstraße 7.

Jede Frau
Matori-Tabletten anwenden.
Ersichtlich in allen Apotheken und Drogerien etc.
Proben und Prospektus durch
MAX HAHN, G. u. S. 10, BERLIN SW. 68, Alte Jakobstrasse 1c.

Kopfnisse
werden garantiert in 2 Stunden entfernt ohne schädliche Einwirkung auf das Haar.
Prospekte diskret und kostenlos.
Versandhaus „Excelsior“ Nürnberg
Wobersplatz 11.

Freiwiliger Hilfsdienst in der Stadt Merseburg.
Eingerichtet zu dem Zweck, den Familien unserer Krieger mit Rat und Tat in allen Lebenslagen beizustehen, ihnen das Durchhalten zu ermöglichen, mitzuhalten, doch der Vertrieben oder des Geschick, oder die Weisheit des erwählten Vaters, oder des Sohnes, wenn irgend durchführbar, im Ganzen erhalten bleibt. Rat und Beistand in allen wirtschaftlichen und beruflichen Angelegenheiten.
Hilfsdienste bei Schwächlichen, kranken, hilflosen Kindern behufs Erlangung eines Krankenheilung oder sonstiger Beistand zur Abklärung der Gesundheit.
Hilfsdienste beim Unterrichten aus der Schule entlassener Kinder.
Kriegerfamilien oder sonstige Angehörige eingezogener Merseburger werden bei Veranlassung an irgend einen der nachstehend bezeichneten Herren wenden.
Freiwiliger Hilfsdienst in der Stadt Merseburg.
Der geschäftsführende Vorstand:
Raufmann Länger, Rektor Schmidt, Kaufmann Müller, Priemmann Ulrich, Stadtrat Kersch, Stadtrat Dörmann, Rektor Hütel, Rektor Köth, Rechnungsrat Eichardt, Barthe, Kassator, Franz Thüner, Redakteur, Kaufmann Röttger, Kaufmann Schäfer, Schmiedemeister Engel, Rentner Köhler, Fabrikdirektor Wäber, Rentner Hauptmann, Kolporteur Diegel, Schulmachers-Obermeister Schmidt.



Kreissparkasse Merseburg

— Bahnhofstraße 3 —

Postkassen-Konto: Leipzig 8900 **Telefon 540**

unter Haftung und Sicherheit der Kreisbank

Spareinlagen mit täglicher Verzinsung werden jederzeit — auch im Ueberweisungsvorteil — angenommen.

Rückzahlungen erfolgen je nach Vereinbarung sofort ohne Kündigung.

Sicherheitsmaßnahmen gegen unberechtigte Abhebungen. Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorfälle.

— Ans und Verkauf von Wertpapieren, — Einlösung fälliger Bauscheine und gelöster Stücke. — Darlehen an Jedermann

gegen Sicherstellung durch Hypothek oder Pfand. Spezialanfall z. Förderung des Bargeldlos. Zahlungsverkehrs. Eröffnung von provisionsfreien Girokonten für Jedermann.

DKKig kostenlos Ausführung von Geldüberweisungen an jede Person im Deutschen Reich, auch Einziehung von Schecks und Wechseln.

— Unentgeltliche Abgabe von Formularen und Scheckheften. — Schnellste Erledigung von schriftlichen Aufträgen.

Kriegs-Anleihen

und andere Wertpapiere kauft und verkauft

Robert Rosenberg, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipziger Straße 76.

Elektromotoren u. Dynamo

An- und Verkauf

Carl Unger, Halle a. S.

Magdeburgerstrasse 67. Tel. 5735.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- u. Brückenarbeiten - Behandl. krank. Zähne

Hubert Totzke, i. Fa. Willy Mader

Markt 19. Merseburg Telefon 442.

Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Fahrräder
Fahrradplättchen
Fahrraddecken
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Schreibmaschinen
Nähmaschinen
Motorräder
Erfolgtelle
Öle, Fette
empfehlen

Auto-Engel

Telefon 203.

„Angebot“

Speise-Zimmer,
Herren-Zimmer,
Damen-Zimmer,
Schlaf-Zimmer,
Küchen

in Einlagen bis ganz
rotter Ausbattung
ca. 150 Zimmer.

Wäbelfabrik

Albert Martick Nachf.,

Inh. Richard Ziomor,

Halle a. S.,

Alter Markt 2.

Gut erhaltener

Winter-Herren-
Ueberzieher

zu kauf. gesucht. Näheres in
der Expedition d. Blattes.



AMBI

Frucht- und Rüben-
presse zur Herstel-
lung von Saft.

Ganz Stahl und Eisen im Vollbad
verzinkt, daher rosticher. —
Leichte Bedienung, da Kugel-
lager. Inhalt: 20 Liter. Durch
hohe Druckleistung **restlose**
Ausbeute des Preßgutes; daher

macht sich die AMBI-PRESSE in kurzer Zeit bezahlt. —
Jeder Haushalt wird mit der AMBI-PRESSE endlich in die
Lage gesetzt, seinen Bedarf, an Fruchtsaft in hygienisch ein-
wandfreier Weise selbst herzustellen.

AMBI V

Arthur Müller, Bauten und Industriewerke,

Eisengießerei, Maschinenfabrik,
Handlung landwirtschaftlicher Maschinen,

Merseburg.

Friedrichstraße 8.

Fernsprecher 395.

Wollen Sie

etwas verkaufen, kaufen oder tauschen, suchen Sie
eine Stelle oder Angestellte, haben Sie etwas anzu-
preisen oder bekannt zu machen, suchen Sie eine
Wohnung oder haben Sie eine zu vermieten, so zeigen
Sie es im Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) an und
Sie werden

Erfolg haben.

Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Milch-Sojas
(Friedens-Pilch, Friedens-Polster)
Tische, Stühle
Stur-Garderoben
Grosse Auswahl Billige Preise
Versand nach auswärts frei.
Sander's Möbelgeschäft
Leipzig
Reichelstr. 1a, Kolon.densir. 16.

Reine Frucht-Marmelade
(Pflaich, Johannisb., Himb.,
Apfel, Pfannm. etc.) mit 50%
reinem Zucker dick und fest
eingekocht. Rohstoffe 46 25,75
prozent. 25 Pfd. Dabnehmer
p. Pfd. 2,45, Rüböl mit 50 u.
50 Pfd. sowie Bänder mit 4-500
Pfd. Netto pro Pfd. 2,85 ab
Nortorf unt. Nachnahme liefert
Kländler & Co.,
Nortorf (Holst.)

Pferde zum Schlachten
 sowie Rottschlachten
kauft stets

Rottschlächterei M. Mübbers,
Merseburg, Liefer Keller 1.
Inhaber der Erlaubnisurkunde
zum Ankauf v. Schlachtpferden

Safer
kauft jeden Posten
Max Graupner, Grimmitzsch.
Gut erhaltener
Militärmantel
zu kaufen gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle d. Blattes.
Unzugestoff
(heine Kriegsware) zu kaufen
gesucht. Näheres in der Ex-
pedition dieser Zeitung.



Erntefest.

In den ehemals fürstlich-johannischen Landesteilen, zu denen auch unser Kreis gehört, wartet man mit der Feier des Erntedankfestes nicht bis zu dem Sonntage nach Michaeli, sondern hält es schon jetzt ab, nachdem die Kornerte eingebracht ist. Diese von dem überigen Deutschland abweichende Sitte kommt wohl aus einer Zeit her mit der Legen Saperance die Ernte tatsächlich abgeschlossen war, wo man von Kartoffeln und Hüben noch nichts wußte. Daß auch die für unsere Erhaltung unentbehrlich sind, hat uns der Krieg gelehrt. Ja, die Kartoffel ist uns wirklich das Leben gerettet. Was wäre aus uns geworden, wenn wir keine Kartoffeln gehabt hätten! Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein, noch weniger ein ganzes Volk.

Die Kriegsjahre waren keine reichen Erntejahre. Dafür ist aber diese erste Friedensernte so, daß auch der immer Unzufriedene diesmal vernehmen muß. Trotzdem es an Arbeitskräften bei der Bestellung gefehlt hat, trotzdem natürliche und künstliche Dürre mancherlei erschweren, weil die Ernte fast leer lag, letzterer, weil gerade im Frühjahr die Lohnarbeiter freizeln mußten, trotzdem der erntefähige Regen gerade im Mai ausfiel, doch diese reiche Ernte. Ein Beweis, daß mit unserer Macht nichts getan, woßt aber an Gottes Segen alles gelegen ist.

Den Segen hat Gott gesendet, mag nun menschliche Selbstsucht, törichtes Unverständnis und gemeiner Einnicht ihn nicht wieder in Unsegen verkehren! Sollte man nicht meinen, nun müßte der Wohlpreis sinken? Wir fürchten, er wird noch steigen. Sollten die Menschen nun nicht zufrieden sein? Wir fürchten, ihre Forderungen werden noch wachsen. Sollten wir nicht Ruhe und Ordnung endlich wieder einkehren? Sagen hört man von Vorbereitungen zu neuen Unruhen!

Wohin kommt das? Daher, daß man das Wort nicht beherzigt: Die Menschheit lebt nicht von Brot allein. Das Gegenteil ist den Massen so lange und einträglich vorgebetet worden, daß nämlich ein gut befehrtes Vieh das Paradies auf Erden bedeute, daß der Magen das kostbarste Glied des menschlichen Körpers sei, daß überhaupt nur das Brot habe, was man mit Hand angreifen, essen und trinken kann, daß ihnen die Schöpfung anderer, unsichtbarer, geistiger und sittlicher Güter fast völlig verloren gegangen ist. Es ist gramhaft, zu sehen, wie Millionen in unserem Volke an nichts weiter denken, als Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse. Worin unterfehlen sie sich da noch von unermesslichen Vieh, das auch nichts kennt, als: Ich fressen und fortspinnen? Der Materialismus höhnt den Menschen in die Tierwelt hinab.

Die Revolution hat uns verbeihen, die Menschheit auf eine höhere Stufe zu heben. Wir sehen das jetzt nichts davon; im Gegenteil, wir bemerken einen fürchterlichen Verfall der Sittlichkeit. Das ist auch nicht anders zu erwarten, weil sie (ob in Unstet ihrer Früher oder im Widerspruch der Massen, lassen wir dahingestellt) sich an die wiederholten Versuche des Menschen wendet, weil sie in dem verhängnisvollen Irrtum verharret, der Mensch lebe vom Brot allein, es genüge, ihm satt zu machen, um ihn auch gut zu machen. Mag sein, daß die Liebe, wenigstens beim Manne, durch den Magen geht. Die Sittlichkeit ebenfalls geht diesen Weg nicht. Mit Essen und Trinken ist der Hunger und Durst der menschlichen Seele nicht zu stillen. Es gehört dazu noch etwas anderes, und von diesem gerade will die herrschende Weltanschauung nichts wissen. Wie heißt jenes Wort weiter? „Sondern von einem jenseitigen Gott, das durch den Mund Gottes geht.“ Zum jenseitigen Gott gehört das geistliche, zum zeitlichen das ewige. Denn der Mensch hat auch eine Seele, mag der geistliche aber und ungewöhnliche Pöbel noch so sehr das Gegenteil behaupten. Geht die leer aus, wird deren tiefstes Verlangen nicht gestillt, dann können alle Schätze der Welt ihr nicht genügen.

Den ich fand fest vor dem Untergang. Das Wort in uns nicht verbeihen. Wußt es denn ein eigen-

lich sein? Haben wir nicht wieder die Scheunen voll, birgt die deutsche Erde da nicht Nischenhöhlen in ihrem Schoß, die es nur herauszuholen gilt? Besteht es etwa an Arbeitskräften? Sollte es da unmöglich sein, uns aus den Gläubigen, in das eigene Schuld uns geführt hat, wieder heraus zu arbeiten? Das Jagen nach irdischem Gut und Genuß hat uns hineingebracht. Also kann uns nur herausführen das Gegenteil. Nicht arbeiten zu lassen, und dann so schlecht wie möglich, sondern arbeiten zu lassen, und dann so gut wie möglich, nicht es tun allein zu eigenen Gewinnes willen, sondern weil es gilt, das Volk zu retten, nicht um an die Früchte der Arbeit sein Herz zu hängen, sondern die Güter der Welt haben, es hätte man sie nicht, nicht aufgeben und verkommen im Irdischen, sondern im Bewußtsein seiner Menschenwürde und seiner höheren Bestimmung sich strecken nach dem, was droben ist. Nicht Selbstsucht, sondern Liebe, nicht herrschen, sondern dienen, nicht Rechte fordern, sondern Pflichten erfüllen, darin allein liegt der Weg zur Rettung. Essen und Trinken tust freilich nicht, sondern beten und arbeiten.

Gott hat uns den Tisch auf uns gedeckt, und jeder wird satt werden, wenn auch nicht übermäßig, falls nicht verbrecherische gewissenlose Selbstsucht den Schwächeren wieder von diesem Tische zu verdrängen sucht. Paßt uns vielmehr mit Dankung und empfangen unser täglich Brot. Dann, aber nur dann, wird es uns ein Segen sein.

Aus Stadt und Umgebung

Die unerwünschten Preise für Schuhwaren.

Unsere Leser sind davon unterrichtet, daß die Preise für Schuhwaren in der nächsten Zeit außerordentlich anziehen werden. Für ein Paar Schuhe, die vor dem Kriege höchstens 18-20 Mk. kosteten, wird man künftig 100-180 Mk. zahlen müssen. Das ist eine fast tausendprozentige Preissteigerung. Um diese hatte bereits ein gehöriges Preisgefälle eingeleitet, so daß jetzt für ein Paar Schuhe unter 50-60 Mk. gekauft wurden. Das nun gegenüber diesem Preise bereits wieder eine hundertprozentige Preissteigerung eingetreten ist, erklärte am Montag vor etwa 1000 Lederhändler aus dem In- und Auslande in der Leipziger Börse der Synodus des Verbandes der Leder-Großhändler, Dr. Sudo, damit, daß wir nach Abschätzung der Zwangswarenschiffe noch nicht an den Weltmarkt angeschlossen seien. Die Ursache dafür, führte er weiter aus, liegt darin, daß die Regierung es bis heute noch nicht vermocht hat, die bereits am 23. Juli von der Nationalversammlung gefassten Beschlüsse zur Durchführung zu bringen. Die Regierung arbeite zu langsam.

Ein weiterer Grund für die unerwünschte Gestaltung der Verhältnisse liegt darin, daß in jeder Zeit der Hauptaktionen an Weltmarkt eingeleitet ist, der ganz natürlich zur Verteuerung der Ware führen muß. Als wir die Förderung auf Aufhebung der Zwangswarenschiffe stellen, war der Stand der Weltmarkt wesentlich besser. Und dringens ist zu beachten: In dem großen Gebirge unserer Tage vollziehen sich die Dinge nicht von einem Tage zum anderen, sondern allmählich mit Ausnahme der Wägen der Weltmarkt.

Nach den Meinungen in Lederwerkstätten derselben ist es Tatsache, daß die Weltmarktsverhältnisse durchaus günstige sind. Es wird Ware aus allen Teilen des Erdballs angeboten, ein Zeichen, daß Ware vorhanden ist. Nur infolge der Schiffsraumnot und der sonstigen Verkehrsverhältnisse werden die jetzigen Verhältnisse auf dem Weltmarkt noch einige Zeit anhalten. Wenn wir demgegenüber Ruhe beobachten und nicht selbst zu weiter Zerschlagung beitragen, dann werden wir diese Zeit bald überstanden haben.

Wenn die weltlichen Preisforderungen unterteilt werden, dann muß die deutsche Lederwirtschaft sehr bald zum Erliegen kommen. Die Lederwirtschaft hatte der Regierung die Hand geboten, um die Uebergangszeit günstig zu gestalten. Wir halten die Preissteigerung für unzulässig, weil die Regierung hat sie nicht verhindert, aus dem einzigen Grunde, weil mit dieser Beschränkung eine Freisetzung des Konjunkturgewinnes verbunden war. Es hätte 60 Prozent des Konjunkturgewinnes zur Unterstützung der armeren Bevölkerung zu dienen gehabt. Indem die Regierung die Preissteigerung abgelehnt hat, hat sie zu dem fortgesetzten Auftrieb der Preise mit beigetragen. Sie werde bei der Regierung beantragen.

manmehr unerwünscht die Richtlinien herauszubringen. Wenn wir in Deutschland nicht rechtzeitig für unsere Güter und Beerdigungsmittel ein- eines Tages die amerikanische Industrie kommen und wir werden dann drei- und vierfach höhere Preise zahlen müssen."

Welche Preise für amerikanische Waren angelegt werden müßten, ergibt sich daraus, daß in Amerika ein Paar Gebrauchsuhne 5 bis 10 Dollar kostet. Unter Einrechnung der Ballata - ein Dollar etwa Sandlergewinn im deutschen Inlande, kann man sich ungefähr vorstellen, was dann bei ein Paar amerikanische Schuhe folgen würden. Es kommt aber noch ein anderes hinzu: infolge des Mangels an Rohstoffen haben Arbeitslosigkeit und Arbeiterentlassungen. In Weisenfels, einem der Hauptorte der Schuhwaren in einer Verarmung der Bevölkerung, sind die Schuhmacher in einer Engherde geblieben, weil, wenn die zeitweilige Schließung von Betrieben droht, die Arbeiter auf mindestens 8 Stunden verdrängt werden müßte. Der Rohausfall müßte durch Preiszuschüsse ausgeglichen werden.

Woher die leere Reichskasse die Gelder nimmt, die von ihr immer und immer wieder von allen Seiten gefordert werden, darüber zerbricht sich die Menge, die solche Entschuldigungen sucht, freilich nicht den Kopf. Gang sicher aber geht unter Wirtschaftslieben vollends in die Brüche.

Gesellschaftliche Probleme für Beamte.

Nachdem bekanntlich kürzlich die Reichsregierung angesetzt hat, daß den Beamten des Reichs und der Einzelstaaten eine Besoldungszulage in Höhe von 1000 Mk. und ferner Kinderzulagen von 200 Mk. für jedes Kind gewährt werden sollten, die in zwei Raten im September und Dezember auszuzahlen sind, haben Verhandlungen zwischen dem Gewerkschaftsbund Deutscher Eisenbahnbeamten" und dem Reichsamt für Finanzminister Dr. Siedemann stattgefunden, mit dem Zweck, die Besoldungs- und Kinderzulagen zu veranlassen, die Beamten einen Vorbehalt bereits jetzt zu zahlen. Der Finanzminister hat dabei ausgegeben, daß eine Zulage der Beamten vorhanden sei, die eine sofortige Hilfsaktion notwendig mache. Da die erste Rate der Besoldungszulage mit Rücksicht auf das Bewilligungsrecht der Parlamente im Reichstag nicht geneigt werden konnte, so hat der Finanzminister infolgedessen in Aussicht gestellt, daß die Besoldungszulagen für die Zahlung eines Gesellschaftsverbandes unempfindlich getroffen werden soll. Es steht daher zu erwarten, daß der Vorbehalt bereits in der nächsten Woche den Beamten gezahlt werden wird.

Gegen die Kartell-Zwangswarenschiffe.

Der Deutsche Kartellgroßhändler-Verband Berlin-Düsseldorf" hielt am 1. September in der Handelskammer zu Berlin seine Herbsttagung ab, in der zu der Kartell-Zwangswarenschiffe Stellung genommen wurde. Es wurde folgende Entschickung einstimmig angenommen:

Die Verammlung erklärt, daß die weitere Fortschickung der Kartell-Zwangswarenschiffe vom sachmännlichen Standpunkte aus in jeder Weise zu verwerfen ist. Durch die Minderheiten der Reichskartellstelle sind zum Auslande eingeführt Kartellwaren dem deutschen Markt zuwidergemacht und zuwidergekauft worden. Ferner haben sämtliche Großhändler, z. B. H. Klein, Frankfurt a. M., um bei der Kartell-Zwangswarenschiffe sehr große Verluste erlitten, die von der Minderheiten wieder begehrt werden müssen. Angesichts der jetzigen Verkehrsnot ist die Kartell-Zwangswarenschiffe für die gesamte Volkswirtschaft als ein gefährlicher, als die Reichskartellstelle nicht in der Lage ist, dem Ueberwachungsorgan zu verordnen, zu verweigern, der freie Handel es vermag. Aus diesen Gründen wird die Zwangswarenschiffe vom deutschen Volke immer mehr in großen Umfang durch Selbsthilfe überleben. Ein besonders unangenehme Durchbrechung steht aber in diesem Herbst bevor. Da die Kartell-Zwangswarenschiffe im Jahre hienaus reichlich sein dürfte, so steht sich der Kartell-Zwangswarenschiffe genötigt zu fordern, daß die Zwangswarenschiffe für Kartellwaren bis zum 15. September d. J. aufgehoben werden. Sollte dieses Verlangen nicht anzuwenden werden, so ist nach Ansicht der Verammlung kein anderer Ausweg mehr möglich als ein Zusammenbruch der Kartell-Zwangswarenschiffe von innen heraus. Der Deutsche Kartellgroßhändler-Verband ist angesichts einer solchen Entwicklung nicht mehr in der Lage, die Firmen, welche sich in Zukunft am freien Handel beteiligen für unethisch anzusehen, zumal die jetzt an dem Bewilligungsorgan beteiligten Personen zum allergrößten Teil keine Praktiker sind und die Zwangswarenschiffe nur deshalb fortzuführen wünschen, weil damit für die eintreffenden Waren vertrieben ist."

Schuld und Sühne.

Original-Roman von Erich Scheffelin.

(Nachdruck verboten.)
"Wenn auch das nicht gerade, so doch auf dem Wege, es zu werden. Und ich hatte da immer den Eindruck, daß Harby offen und ehrlich ist. Als Mensch suche ich vergeblich nach der Möglichkeit, ihm solch ein Verbrechen zuzutrauen!"
"Dann tue es doch nicht!"
"Ja, aber beareite ich dem nicht, in welsch schwierige Lage ich dadurch gerate? Da ich doch die Untersuchung gegen ihn zu führen habe! Ich muß doch Stellung zu den Dingen nehmen, irgend eine eigene Meinung haben..."
"Ich denke gerade, das wollest du vermeiden?"
"Wieso?"
"Nun, ich kann mir ganz gut denken, daß man eine Untersuchung führt, ohne zunächst eine eigene Meinung zu haben. Man läßt die Dinge eben an sich herankommen. Ja, ich glaube, man kann überhaupt nur so wirklich objektiv bleiben!"
"Wozu, aber ich habe dies für ausgeschlossen."
"Und ich halte es gerade für einen Untersuchungsrichter für den einzig möglichen Standpunkt!"
Dr. Wasnutt zog höflich an seiner Zigarette. Dann legte er sie sorgfältig weg und sah Hempel voll an.
"Wir wollen heute nicht über die Grundzüge streiten. In unserm besonderen Fall liegt die Sache so: Harby hat mit einmal Unargerechtigkeit vorgeworfen, und ich will deshalb ihm gegenüber besonders gewissenhaft zu Werk gehen. Es wäre nicht, ihn für schuldig zu halten, ich muß es ihm klipp und klar auch beweisen können!"
"Elass Hempel zog die Braunen hoch und lächelte abermals kann merklich.
"Wie ich sehe, glaubst du also doch bereits an seine Schuld?"
"Als Jurist - unbedingt! Als Mensch bin ich, wie gesagt, noch nicht ganz im Klaren. Darum kam ich zu dir. Du hast der Sache völlig objektiv gegenüber, was heißt

mir deine Meinung sagen. Ich will dir die ganze Geschichte mit allen Details erzählen..."
"Nicht nötig. Ich kenne sie bereits genau genug."
"Du? Woher?"
"Das tut nichts zur Sache. Aber einen Rat kann ich dir da nicht geben, denn ich bin nicht ganz so objektiv, wie du annimmst. Ich habe mich vor einer halben Stunde verpflichtet, Harby Unschuld an den Tag zu bringen, wenn dies irgend möglich ist. Dadurch werde ich selbst Partei!"
"Grenzloslos? Stammen malte sich in den Hüben des Richters."
"Du hast...? Ja, aber wenn gegenüber hast du dich verpflichtet, zum Ausdruck? Wer nimmt sich Harbys in dieser Weise an?"
"Seine Braut!"
"Wasnutt sprang auf.
"Du kennst sie? Du weißt, wer es ist? Und ich suche überall nach ihr!"
"Hat dir denn Harby ihren Namen nicht genannt?"
"Nein. Im Gegenteil. Er leugnet verlobt zu sein. Die Sache sei im Werden gewesen, und habe sich fester wieder zerfallen. Und doch habe ich das Gefühl, daß gerade um ihrerwillen das Verbrechen geschah. Es kann gar kein anderes Motiv geben... Welch glücklicher Zufall, daß ich zu dir kam, und du sie kennst! Wer ist es?"
"Du wirst verstehen, wenn ich dir darauf die Antwort 'aufrichtig bleibe', antwortete Hempel ruhig. "Der Angeklagte wünscht offenbar aus sehr anerkenntenswerten Gründen ihren Namen aus dem Spiel zu lassen, und ich finde keine Veranlassung, diese lästliche Absicht zu durchkreuzen."
"Aber es ist deine Pflicht..."
"Meine Pflicht ist, das Vertrauen meiner Klientin zu ehren und ihre Interessen zu wahren. Ermittelt du ihre Person auf anderem Wege, so kann ich das natürlich nicht hindern. Row mir wirst du nichts aber erfahren."
"Wasnutt hatte ärgertlich wieder nach der Zigarette gegriffen.
"Nun, es wird sich schon ein Weg finden dazu. - Harby verheiratet nicht viel in Familien - am meisten noch bei Obergerichtsrat von Lepel, aber der scheint gerade über eine Be-

lobung seines Untergebenen auch nichts zu wissen, wie ich bereits feststellte. Man wird ja sehen. Noch gelang es nicht, ausfindig zu machen, wo sich Harby die letzten Tage vor seiner Verhaftung aufhielt. Er sagt, auf Reisen, aber ich glaube..."
"Wie war es denn da eigentlich mit seiner Verhaftung?"
"Was Hempel ein. "Ich höre, daß er sich selbst stellte? Ist das wahr?"
"Dah heißt, ich ließ ihn als Zeugen vorladen."
"Dennach war er freiwillig nach Wien zurückgekehrt?"
"Ja. Er behauptet, in der Zeitung über den Mord gelesen zu haben, und danach gleich die Akademie angereitet zu haben, um zu fragen, was er wußte. Du siehst, ich gebe dir diese Auskunft bereitwillig, obwohl ich mich auch hinter das Amtsgeheimnis hätte verbergen können. Dafür hoffe ich aber, du beantwortest mir nun auch aus eine Frage: Giltst du es wirklich für möglich, daß Harby unschuldig ist?"
"Nein - nachdem ich mit dir gesprochen habe - ja!"
"Wieso jetzt? Was habe ich denn gesagt, daß dich zu diesem Glauben veranlaßt?"
"Gefragt - nicht. Aber ich merke zweierlei. Erstens, daß du Harbys Schuld für ausgemacht hältst. Zweitens, daß du dich trotzdem - als Mensch, wie du sagst - nicht recht entschließen kannst, ihn für einen Mordmörder zu halten. Wenn aber du das nicht kannst, dann muß Harby wohl wirklich unschuldig sein."
"Warum betonst du das, du?"
"Weil die Frage das Müssen nicht lassen kann, das heißt, weil du die Tage über stundenlang vor mich schon wieder eine Meinung gebildet hast, sie aber vor deinem Gewissen nicht aufrecht erhalten kannst. Es ist dein alter Fehler, Wasnutt, und ich fürchte, wenn du nicht endlich dagegen ankämpfst, wird Harby dir den besten Vorwurf der Voreingenommenheit zum zweitenmal machen können!"
"Wasnutt wurde unzufrieden vor Herger, warf den Rest der Zigarette in den Mischenbecher und stand auf.
(Zerückung folgt.)

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 27.

Merseburg, 7. September

1919.

181

Bekanntmachung.

Verkehr mit Seife und Seifenpulver.

Durch Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums vom 25. August 1919 (R. G. Bl. S. 1480) ist folgendes angeordnet:

„Fetthaltige Waschmittel, mit Ausnahme von Seifenpulver, sind in Zukunft markenfrei. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge Seifenpulver darf 125 Gramm nicht übersteigen. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug der Menge für 2 Monate gestattet.“

„Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen Abschnitts der Seifenkarte abgegeben werden. Kann der Händler Seifenpulver wegen Mangels an Ware nicht abgeben, so kann er für die ihm abgelieferten Seifenartenabschnitte einen Gutschein ausstellen. Gegen Rückgabe des Gutscheines kann er während der beiden dem Ausstellungsmonate folgenden Monate eine entsprechende Menge abgeben. Die Seifenkarte gilt unabhängig vom Orte der Ausgabe an allen Orten des Reiches.“

„Das nach der Befehung des Ueberwachungsausschusses der Seifenindustrie hergestellte Seifenpulver trägt die Bezeichnung „K. A. Seifenpulver.“

Der Preis für K. A. Seifenpulver einschließlich Packung beträgt 45 Pfennig für 250 Gramm.

Merseburg, den 1. September 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. No 8 Ie.

182

Verordnung

zur Durchführung der Reichsgetreideordnung vom 18. Juni 1919.

Die Reichsgetreideordnung kann wegen ihres Umfanges nicht hier veröffentlicht werden, sie ist aber mit der dazugehörigen Preussischen Ausführungsanweisung in je einem Stück an alle Ortsbehörden des Reiches gegangen und kann dort von Jedermann eingesehen werden. Dazu wird folgendes angeordnet:

I. Brot und Mehl.

A. Versorgungsberechtigte.

§ 1.

Roggen und Weizen sind mit 94% Gerste mit 85% auszumahlen.

§ 2.

Wie bisher dürfen die Mühlen des Kommunalverbandes die aus dem ihnen überwiesenen Brotgetreide hergestellten Erzeugnissen (Mehl, Aleie und Reinigungsfälle) nur gegen Bezugschein der Kreisweizenverteilungsstelle abgeben. Sie haben grundsätzlich alle aus der Vermahlung anfallenden Erzeugnisse dem Kommunalverband restlos zur Verfügung zu stellen.

§ 3.

Brot darf in folgenden Einheitsgewichten hergestellt werden:

a) Schwarzbrot 2, 2½ und 3 Kilogramm,

b) Weißbrot: Semmeln zu 75 Gramm,

Weißbrot zu 450 und 900 Gramm,

Zwiebad ist nach Gewicht zu verkaufen.

Schwarzbrot ist mit dem Stempel des Herstellungstages zu versehen, darf erst 24 Stunden nach seiner Herstellung verkauft werden und muß bis dahin das vorgeschriebene Gewicht besitzen.

§ 4.

Die gewerbliche Herstellung jeder anderen Art Gebäck ist verboten.

§ 5.

Das Austragen von Weißbrot ist verboten.

§ 6.

Aus 100 Pfund Brotmehl sind 137 Pfund Brot, aus 100 Pfund Weizenmehl sind 120 Pfund Weißbrot, Semmeln oder Zwiebad herzustellen.

§ 7.

Die Verbrauchsmengen an Brot und Mehl werden nach den jeweiligen Bestimmungen des Preussischen Landesgetreideamtes festgesetzt.

§ 8.

Brot und Mehl darf nur nach Gewicht gegen die vom Kommunalverband ausgegebenen Brotmarken abgegeben werden.

Die Brotmarken anderer Kommunalverbände gelten innerhalb des Kreises Merseburg nicht. Ausnahmen kann die Kreisweizenverteilungsstelle gestatten.

Auf jede Brotmarke können die ihr aufgedruckten Mengen an Brot, Weißbrot oder Mehl entnommen werden.

Die entgeltliche Uebertragung von Brotmarken ist verboten.

Die Annahme noch nicht fälliger oder ungültiger Brotmarken ist verboten.

Der Kleinhandel mit Mehl durch die Mühlen ist verboten.

§ 9.

Alle Versorgungsberechtigten erhalten ohne Rücksicht auf ihr Alter die gleiche Brotmenge.

§ 10.

Die Ortsbehörden haben die bisherigen Brotmarkenlisten weiterzuführen. Sie müssen jederzeit eine klare Uebersicht über die gesamte Brotmarkenregelung ermöglichen. Die Haushaltungsvorstände haben etwaige Veränderungen in der Zahl der Versorgungsberechtigten binnen 2 Tagen der Ortsbehörde zur Eintragung in die Brotmarkenliste zu melden.

§ 11.

Selbstverfoger erhalten keine Brotmarken.

§ 12.

Gast- und Schankwirtschaften dürfen Brot nur gegen Brotmarken (Reisbrotmarken) abgeben.

Brot darf nicht zum beliebigen Gebrauch der Gäste ausgelegt werden.

Für Reisbrotmarken gelten die besonderen bekannt gegebenen Bestimmungen.

§ 13.

Die Kleinhandelshöchstpreise für Brot und Mehl sind folgende:

1 Pfund 94%iges Roggenmehl	0.33 Mk
1 " 94%iges Weizenmehl	0.35 Mk
1 " Weizenauszugsmehl	0.35 Mk
1 " Roggenbrot	0.32 Mk
4 " Roggenbrot	1.28 Mk
5 " Roggenbrot	1.60 Mk
6 " Roggenbrot	1.92 Mk
75 Gramm Semmeln	0.08 Mk
450 Gramm Weißbrot	0.48 Mk
900 Gramm Weißbrot	0.96 Mk
450 Gramm Zwiebad	0.80 Mk

§ 14.

Die Großhandelshöchstpreise für Mehl sind folgende:

100 kg 94%iges Roggenmehl 56.— Mk	für 100 kg netto ohne Ead frei Bäckerhaus.
100 kg 94%iges Weizenmehl 61.50 Mk	
100 kg Weizenauszugsmehl 61.50 Mk	

Trifft Lieferung des Kommunalverbandes mit Mehl durch die Reichsgereidestelle ein, so wird das Mehl zu den Bedingungen der Reichsgereidestelle frei Bahnstation des Empfängers geliefert

§ 15.

Das Mehl wird in Leihsäcken geliefert und ist sofort bei Empfang inbarer Kasse oder in sofort zahlbarer Bankanweisung zu bezahlen. Für jeden Sack ist ein Pfandgeld von 7,50 Mk. zu zahlen. Die leeren Säcke sind vollzählig und in gutem Zustande innerhalb 14 Tagen gegen Erstattung des Pfandgeldes an die Mühlen zurückzuliefern. Wenn die Säcke nicht innerhalb 14 Tagen zurückgeliefert werden, so ist die Mühle berechtigt, vom 15. Tage ab je Tag und Sack 2 Pfg. Leihmiete zu berechnen.

Die Benutzung von Mehlsäcken zu anderen Zwecken oder ihr Verkauf ist verboten. Die Säcke bleiben trotz des Sackpfandes Eigentum der Mühle.

Für jeden leihenden Sack kann der Müller 7,50 Mk. Entschädigung beanspruchen.

Weichen Mehlempfänger mit der Rücklieferung leerer Säcke längere Zeit im Verzuge, so kann die weitere Belieferung von Mehl eingestellt werden.

Die Mühlen sind verpflichtet, leere Mehlsäcke durch ihr Geschirr zurückzunehmen, wo dies möglich ist, darf Rücklieferung durch den Bäcker an die Mühle nicht verlangt werden.

B. Selbstverjorger.

§ 16.

Als Selbstverjorger gelten: Unternehmer (Leiter) eines landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich der Dienst- und Arbeitsleute und die Naturalberechtigten, die als Lohn Brotgetreide und Gerste oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben, ferner alle im landwirtschaftlichen Betriebe ganz oder überwiegend beschäftigten Personen während der Dauer der Beschäftigung, sowie deren Angehörige, soweit sie mit ihnen im gleichen Haushalt leben und nicht in anderen Betrieben beschäftigt sind.

Als Selbstverjorger in Brotgetreide und Gerste werden jedoch in jedem landwirtschaftlichen Betriebe nur soviel Personen anerkannt, als mit dem nach Abzug erforderlichen Saatgutes vorhandenen Vorräten bis zum 15. September 1920 versorgt werden können. Die Uebrigen erhalten Brotmarken.

Als Selbstverjorger werden nicht anerkannt, dem landwirtschaftlichen Betriebe fernstehende Personen, die sich durch Pacht oder sonstige Verträge die Rechte von Selbstverjorgern zu verschaffen suchen, die Bewirtschaftung des gepachteten Bodens aber den Verpächtern überlassen.

Landwirtschaftliche Betriebsunternehmer dürfen aus ihrem selbstgebaunten Brotgetreide und ihrer selbstgebaunten Gerste die jeweils bekannt gegebenen Mengen verwenden:

a) zur Ausfaat:

an Winterroggen bis zu 155 Kilogramm,
an Sommerroggen bis zu 160 Kilogramm,
an Winterweizen bis zu 190 Kilogramm,
an Sommerweizen bis zu 185 Kilogramm,
an Gerste bis zu 160 Kilogramm und
an Gemenge je nach dem Verhältnis der Mischung;

b) als Futter für die eigenen Tiere:

c) zur Ernährung der Selbstverjorger die jeweils bekannt-

gegebenen Mengen, das ist

12 Kilo monatlich bei Brotgetreide und
5 Kilo monatlich bei Gerste.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen ihre Früchte an Brotgetreide oder Gerste nur gegen Mähl- oder Schrotkarten mahlen oder schrotten lassen, und nur in der darauf angegebenen Mühle. Ein Wechsel in der Mühle ist nur mit Erlaubnis des Kommunalverbandes zulässig.

Den Antrag stellen sie bei ihrem Magistrat oder Gemeindevorsteher. Bei dem Antrag auf Ausstellung von Mählkarten müssen sie die Anzahl der zum Selbstverjorgerhaushalt gehörenden Personen jederzeit wahrheitsgetreu angeben.

§ 17.

Der Müller darf Getreide ohne Mählkarte nicht annehmen. Er hat sofort nach dem Empfang des Getreides dies zu wiegen und auf beiden Abschnitten der Mählkarte das Gewicht zu bescheinigen.

Liefert der Landwirt mehr Getreide an, als ihm freigegeben ist, so hat der Müller die Annahme dieses Ueberschusses zu verweigern. Ist es weniger, so hat er das tatsächliche Gewicht ausdrücklich auf der Karte zu bescheinigen.

Im Wege der Tauschmüllerei händigt der Müller dem Selbstverjorger nach der Menge des abgelieferten Brotgetreides Mehl und Kleie aus.

Der Müller muß die Menge des ausgehändigten Mehles und der Kleie auf beiden Abschnitten der Mählkarte und auf dem Anhängezettel bescheinigen.

Den Abschnitt 1 der Mählkarte behält der Müller als Unterlage für die Eintragung in das Mählbuch. Er hat ihn sorgfältig

aufzubewahren und regelmäßig am Monatsende mit einer Durchsicht des Mählbuches der Kreisformstelle einzureichen. Den Abschnitt 2 behält der Selbstverjorger zurück. Er hat ihn sorgfältig aufzubewahren.

Das Mahlen und Schrotten an Sonn- und Feiertagen, sowie zur Nachtzeit ist verboten.

Ausnahmen können auf Antrag durch den Kommunalverband zugelassen werden.

§ 18.

Roggen und Weizen sind mit 94%, Gerste mit 85% auszumahlen.

§ 19.

Der Müller darf für das Mahlen oder Schrotten von Getreide Mähllohn in Form der Meze nicht erheben, vielmehr ist dieser in bar zu entrichten.

§ 20.

Der Müller hat die gesamten Erzeugnisse aus dem Vermahlten einschließlich Kleie und aller Abfälle dem Selbstverjorger restlos zurückzuliefern.

§ 21.

Von der Tauschmüllerei darf nur in den Fällen abgegangen werden, in denen Selbstverjorger minderwertiges, schlechtes Getreide liefern, so daß es im Interesse der übrigen Selbstverjorger liegt, daß das Mehl aus dem gelieferten minderwertigen Getreide dem Ableser selbst wieder zukommt. In diesem Falle haben die Mühlen das Mählgut mit der ordnungsmäßigen Mählkarte zu belegen. Die Säcke müssen mit dem Anhängezettel versehen sein.

§ 22.

Der Müller ist zur Führung eines Mählbuches nach dem vorgeschriebenen Muster verpflichtet, in das er die Eingänge des Getreides und die Ausgänge an Mählserzeugnissen, sowie das Ergebnis der Vermahlung täglich einzutragen hat.

Der Ueberbringer des Getreides und der Abholer der Mählserzeugnisse haben in dem Mählbuch die Eintragungen zu bescheinigen und sind neben dem Müller für ihre Richtigkeit verantwortlich.

§ 23.

Zur Durchführung der Tauschmüllerei wird dem Müller von der Kreis-Mehlverteilungsstelle ein Vorrat an Mehl und Kleie zur Verfügung gestellt. Dieser Vorrat muß dauernd als eiserner Bestand in Mehl und Kleie oder einer entsprechenden Menge von gesundem trockenem Getreide in der Mühle vorhanden sein. Die Größe des Vorrates wird von der Kreis-Mehlverteilungsstelle auf dem ersten Blatt des Mählbuches eingetragen. Die Lagerung des Vorratgetreides und der Mählserzeugnisse sowie des minderwertigen Selbstverjorgergetreides und der Mählserzeugnisse hat so zu geschehen, daß die Aufnahme des Bestandes an der Hand des Mählbuches und der Mählarten jederzeit möglich ist.

§ 24.

Ergeben sich aus der Tauschmüllerei Ersparnisse, die bei Anrechnung einer festen Schwundmenge Verlustprozente durch Mehrausbeute erzielt werden, so sind diese monatlich der Kreis-Mehlverteilungsstelle nach Art und Gewicht zur Verfügung zu stellen.

§ 25.

Der Selbstverjorger ist nur berechtigt, bei demjenigen Betrieb (Mühle usw.) die ihm besessenen Früchte mahlen, schrotten oder sonst verarbeiten zu lassen, dem er durch den Kommunalverband zugewiesen ist und dessen Name auf der Wirtschaftskarte eingetragen ist. Ein Wechsel ist nur mit Genehmigung der Kreis-Kornstelle zulässig. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn ein besonderer Grund zum Wechsel glaubhaft gemacht wird und kein Verdacht besteht, daß der Wechsel nur vorgenommen wird, um den Selbstverbrauch an Früchten der Kontrolle zu entziehen.

Mahlen, die nicht der Mählvereinerung e. G. m. b. H. Merseburg angehören, werden in der Regel zur Verarbeitung von Selbstverjorgergetreide nicht zugelassen. Nur der auf der Mähl- und Schrotkarte eingetragene Betrieb ist berechtigt, die Verarbeitung für den Selbstverjorger vorzunehmen.

Die zum Betriebe privater Schrotmühlen erforderliche polizeiliche Ausnahmegenehmigung wird hierdurch nicht berührt.

II. Wirtschaftskarte.

§ 26.

Wie bisher führt die Kreisformstelle Wirtschaftskarten. Jeder Unternehmer ist zu zweitmäßiger Auskunft verpflichtet.

§ 27.

Besitzer von Dreschmaschinen (auch Landwirte), die für andere gegen Lohn dreschen, sind verpflichtet, über das von ihnen gegen Lohn ausgedroschene Getreide Buch zu führen. Hierbei müssen sie den Namen des Getreidebesitzers, den Tag und die Zeitdauer des Ausdresches sowie die genauen Gewichte der erdroschenen Getreidemengen — nach Fruchtarten getrennt — eintragen. Auch die Größe der Fläche, von der das ausgedroschene Getreide stammt, ist möglichst zu vermerken.

Während des Dreschbuches hat der Besitzer der Kreisformstelle bis zum 10. jeden Monats einzureichen.

III. Auslandsgetreide und -Mehl.

§ 28.

Für den Verkehr mit Auslandsgetreide und Auslandsmehl gelten die Bestimmungen des Kommunalverbandes vom 31. Juli 1918 (Kreisblatt Nr. 181).

IV. Saatgutverkehr.

§ 29.

Zu den Anträgen auf Ausstellung von Saatkarten müssen die vom Preussischen Landesgetreideamt vorgeschriebenen Formblätter benutzt werden. Eine entsprechende Anzahl solcher Formblätter haben die Ortspolizeibehörden erhalten. Von dort können die Landwirte solche entnehmen.

V. Strafen.

§ 30.

Alle Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wird die strafbare Handlung gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen, so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 100 000 Mk. erhöht werden. Daneben kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 31.

Verfehlt der Inhaber oder Leiter eines gewerblichen Betriebes die ihm hier auferlegten Pflichten und erweist er sich damit als unzuverlässig, so kann der Kreisauschuss seinen Betrieb zeitweise oder dauernd schließen.

§ 32.

Selbstvergifter, die gegen die vorstehenden Vorschriften und die Bestimmungen der Reichsgetreideordnung verstoßen, kann der Kreis- auschuss ihr Recht der Selbstvergiftung entziehen. Gleichzeitig kann er ihre Bestände enteignen, gegebenenfalls ohne Entschädigung.

Hiergegen ist die Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg zulässig. Sie hat keine aufschiebende Wirkung.

Merseburg, den 30. August 1919.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Dr. Moske.

183 Gemäß § 4 der Kreispolizeiverordnung vom 18. Aug. 1917, betreffend die Führung von Biegenböden, werden folgende Rörtermine festgesetzt:

Schanamt I.

1. 18. September, nachmittags 3 Uhr

Merseburg, „Guthaus zur grünen Vinde“.

für die Böde aus der Stadt Merseburg, aus den Ortschaften der Amtsbezirke Neuschau und Spergau (außer Kirchfährendorf) und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

2. 13. September, nachmittags 4 1/2 Uhr

Niederbenna, „Gehöft des Landwirts G. Walter“

für die Böde aus den Ortschaften des Amtsbezirks Frankleben und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

3. 15. September, nachmittags 3 Uhr

Scopau, „Guthaus zum Raben“

für die Böde aus den Ortschaften des Amtsbezirks Scopau und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

Ackerlandverpachtung.

Von dem städtischen Ackerlande hinterm Seminar und an der Halleischen Straße — Kreuzung Lauchhäger Bahn — sind noch Stücken in Größen von 600 qm zu verpachten.

Bewerber wollen sich bis Dienstag, den 9. d. Mts., im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus 2. Obergeschöß (Reaktiratur) melden.

Merseburg, den 4. September 1919.

H. 822/19.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Pflasterungsarbeiten für Herstellung eines Gasrohrnetzes (ca. 15 000 m Rohrgraben) sollen in 5 Losen vergeben werden.

Bedingungsunterlagen können vom Stadtbauamt gegen Einzahlung von 1.— Mk. Schreibgebühren bezogen werden. Rohrpläne können dafselbst eingesehen werden.

Angebote sind bis 15. September d. J. an uns einzu- reichen.

Schwendig, den 5. September 1919.

Der Magistrat.

Schanamt II.

4. 15. September, nachmittags 4 1/2 Uhr

Golleben, „Gehöft des Landwirts Hellmuth, Burg 7 für die Böde aus den Ortschaften der Amtsbezirke Delitz a. S., Golleben und den dazu gehörigen Gutsbezirken.“

5. 16. September, nachmittags 3 1/2 Uhr

Lauchstedt, „Guthaus zum deutschen Haus“

für die Böde aus den Städten Lauchstedt und Schalkkötter, den Ortschaften der Amtsbezirke Niederlebigkau und Gr.-Gräfen- dorf und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

Schanamt III.

6. 18. September, nachmittags 3 1/2 Uhr

Reuschberg, „Gehöft des Salinengärtners Ernesti

für die Böde aus den Ortschaften des Amtsbezirks Dürren- berg sowie aus den Orten Leuditz, Tollwitz, Ranern, Rag- wig, Ellerbach, Böllsch, Debles-Schlehtewitz, Klein-Corbetha, Großlehna, Kempitz, Treben, Dehlig, Thalshütz und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

7. 20. September, nachmittags 3 1/2 Uhr

Lützen, „Guthaus zur Eiche (Landmann)“

für die Böde aus der Stadt Lützen und den Ortschaften Doh- sen, Köthen, Miehlig, Schwewitz und den dazu gehörenden Gutsbezirken sowie für die Böde aus den Amtsbezirken Dehlig a. S. (außer den unter 6 genannten), Großgörschen und Lützen und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

Schanamt IV.

8. 20. September, nachmittags 4 Uhr

Böhlen, „im Gemeindeholz“

für die Böde aus den Ortschaften der Amtsbezirke Balken- dorf, Kleinlebenau, Döllau, Alttrankkötter (außer den unter 6 genannten) und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

9. 29. September, nachmittags 2 1/2 Uhr

Schwendig, „Guthaus zur Erholung“, Ringstraße 12

für die Böde aus der Stadt Schwendig und den Ortschaften der Amtsbezirke Curzdorf, Papitz, Dehlig (außer den unter 10 genannten) und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

10. 2. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr

Rahmitz, „Guthaus Thamm“

für die Böde aus den Orten Rahmitz, Bödelitz, Behmar, Ober- haus, Ermitz und den dazu gehörenden Gutsbezirken.

Nach § 4 der Verordnung sind die Verkäufer verpflichtet, die Böde zur festgesetzten Zeit an den betreffenden Ort zu führen.

Für jeden vorgeführten Bod wird eine Verköhrungs- entschädigung von 1,50 Mk. gezahlt. Außerdem ist mit der Köhrung eine Prämierung der besten Böde verbunden.

Merseburg, den 2. September 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

184

Ergenzershöchpreis für Frühkartoffeln.

Die Preisstelle der Provinzialfarmersstelle hat den Ergenzershöchpreis für Frühkartoffeln vom 7. September ab auf 8.— für den Zentner festgesetzt.

Merseburg, den 5. September 1919.

Der kommissarische Landrat.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (L. Balz).

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 8. September 1919

bei H. B. B. in, Tiefer Keller Nr. 1

nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2001—2100 statt auf Feld 1 der Rohfleischarten. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.

Merseburg, den 6. September 1919.

L.-N. I. 829/19.

Das städtische Lebensmittelamt.

Ausgabe von Magers u.

Buttermilch

in der Woche vom 8. bis 13. September ds. J. in sämt- lichen Verkaufsstellen.

Es werden an Magers- und Buttermilch zugeteilt:

auf Feld 32 und 33: soweit diese noch nicht beliefert sind sowie auf Feld 34 für alle Ver- forgerungsberechtigten 1/2 Liter.

Merseburg, d. 6. Septbr. 1919.

Das städt. Lebensmittelamt.
L.-N. II. 2614/19.

Die Verpachtung

der hiesigen Pflanzrüden und -Bienen findet erst

Mittwoch, den 19. September nachmittags 1/2, 6 Uhr

im Gasthof zu Bakendorf Rati. Bakendorf, d. 6. Sept. 1919.

Der Gemeindevorstand.

Feldgraues Beinkleid zu kaufen gesucht. Angebote unter Feldgrau an die Exped. dieses Blattes.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 14.

Merseburg, den 7. September

1919.

Was wird der Willy sagen?

Skizze von Hanns v. Lengerken.

Nachdruck verboten.

Der Herr Direktor hat gesagt: „Ein habneblühener Unfann, diese Schülerräte.“ Er hat es gesagt. In der Elektrischen. Der Willy hat's gehört. Willy hobniächelt: „Der Olle wird ja sehen, was er sich mit seinem Gerbe eingebrocht hat.“ Willy ist in Quarta und ein Apostel der Freiheit seines Standes. O, ja... Himmlischer Vater, was würde Willy mich verachten, wenn er wüßte... wenn er wüßte... daß... daß ich jetzt no chmit wildem Herzklopfen mitten in der Nacht aufwache, wenn die strafenden, alten Augen meines Mathe- matiklehrers in meinen Traum hingesehen haben. Und wenn Willy das liest, was ich jetzt erzählen will... Er spuckt sicher verächtlich vor mir aus... er wird mich nie mehr grüßen... er wird vielleicht mitleidig lächeln...

Sie haben den Felsen wegsprengen müssen, um Platz für den roten Kasten zu gewinnen, in dem ich meine Sertaner- hosen Mantelcheure. Die Felsenwand läßt verdammt wenig Licht in die hinteren Klassenzimmer und in die Wohnung des Schuldieners Karpenstein, der ein Schuster ist und ein gewalt- tiger Mann. Feuerfalamander fallen... klatsch... auf das Geröll vorm Fenster, hoch vom Rande des angelegten Fel- sen herab. Vor dem Hause der Landweg führt Lotrecht ab in eine schaumkrautübersäte Wiese. Mitten darin haspelt der Göttenbach abgerissene Gräber um die Wurzeln der Efern. Ein hölzerner Steg wippt über ihn hinweg. Das Wehr der Achatzschleife brummelt und träufelt. Und dahinter hüpfen die Haselsträucher den Berg hinauf.

Die Haseln, die Haseln...

Die Haseln sind schuld daran, daß der übermüthige, hochge- stiegene Berg ein höhnisch grinsender Satan ist.

Das Schlimmste aber ist der Kappiswirt da hinten. Der sieht über seinen dicken Bauch mit der Lederschürze hinweg jeden von uns, der über den Steg in die Haseln schleicht. Und er erzählt es am Stammtisch. Und dann wissen es alle. Besonders am Montag sieht er da wie ein Kloß vor seiner Türe. Am Montag gehen immer mehrere in die Haseln. Am Sonnabend läßt uns der Herr Elementarlehrer Bades jede Woche ein französisches Diktat schreiben. „La rose est la reine des fleurs,“ der Satz kommt immer wieder darin vor. Am Montag gibt er die Hefte zurück. Am Montag! Ich habe immer eine fürchterliche Angst vor dem Montag. Am Sonn- abend und Sonntag bete ich hundertmal: „Lieber Gott, laß bald Dienstag werden.“ Aber ich weiß nicht genau, ob es auch hundertmal gewesen ist. Da geb ich das Gebet noch zehn- mal zu. Bis her hat mir der liebe Gott immer geholen. Der Kappiswirt hat mich nie am Montag über den Steg hüpfen sehen.

Aber an einem Mittwoch und an einem Donnerstag hat er mich doch gesehen...

Daran ist das Johannisfeuer schuld.

Zu Johanni müssen auf allen Bergen die großen Feuer brennen. Und es müssen feurige Wesen in Kreisen über unseren Köpfen laufen. Und die stimmenden Stümpfe wer- den zu Tal geschleudert, daß sie wie Sternschnuppen dahin- ziehen und plötzlich auslöschen oder an einer Bergnase zu tausend Funken zerfallen.

Die Besendazu muß man klauen. Auch den Teer und die Hobelspähne. Auch das Petrokum und die Streichhölzer. Es muß alles geklaut werden, weil gekaufte Sachen nicht ordentlich brennen, und weil wir kein Geld haben. Und wer die meisten Besen hat, ist oberster Besenkauer. Der ist ein Held.

Das weiß der Herr Elementarlehrer nicht.

Wir sind sechs Buben und suchen alle Höfe ab. Wir streichen um alle Scheunen und gucken in alle Küchen. Wir haben in einer Woche acht Besen geklaut. Die meisten hat der Gerhard. Das ist der Sohn vom Doktor. Der Tischler Zweifel hat uns gesehen. Dem hat der Gerhard einen blit- zernen Besen aus der Werkstatt geholt.

Der Herr Elementarlehrer zischt vor Wut.

Am Mittwoch trotteten wir alle über den Steg in die Haseln.

Der Kappiswirt steht vor seiner Türe und zählt uns.

Wir holen unsere Taschenbeutel heraus und gehen an die Arbeit.

Es hilft nichts, jetzt muß ich es doch sagen, was es mit den Haseln ist.

Jeder, der etwas verbrochen hat, bekommt Keile. Dazu muß er sich selbst die Haselstöcke schneiden. Es müssen jedes- mal drei sein. Zwei gehen meistens kaputt. Manchmal auch drei.

Wir wissen ganz genau, wie die Stöcke sein müssen, mit denen Herr Bades uns prügelt. Aber wir suchen sehr lange, weil wir dann nicht so schnell Keile kriegen, und weil die Stunde dann eher vorbei ist.

Wir lassen die Stöcke prüfend durch die Luft pfeifen. Das tut Herr Bades auch immer. Wir hören am Ton, ob sie gut sind. Das tut Herr Bades auch. Wenn der Ton nicht richtig ist, müssen wir noch einmal in die Haseln. Dann denkt der Kappiswirt, wir hab enzweimal Prügel bekommen. Darum bringen wir lieber gleich die richtigen Stöcke.

Nur der Gerhard macht in seine Stöcke lange Einschnitte, damit sie schneller zerbrechen beim Hauen. Man kann diese Schnitte nicht sehen, und die Stöcke pfeifen genau so wie die heißen. Aber das kann nur der Gerhard. Er ist eben oberster Besenkauer.

Jeder hat seine drei Stöcke unter dem Arm. Da stehen oben auf der Landstraße die Mädchen aus der Dorfschule und stoßen sich an. Wir tun sehr lustig und strecken ihnen die Zunge heraus. Es sind Gänse.

In der Schultür werden uns die Hände kalt vor Angst. Keiner will zuerst in die Schultüre. Der Gerhard gibt sich einen Haß und geht voran.

Der Herr Bades schreit, was wir so lange gemacht haben?

Er reißt mir die Stöcke aus der Hand und probiert den Ton. Mir zittern die Beine, weil er bei mir anfangen will. Beim Dritten ist er schon immer sehr müde. Ich schäme mich so, daß er mich hauen will.

Da reißt jemand die Türe auf. Es ist die Magd vom Herrn Elementarlehrer.

„Herr Elementarlehrer!“ schreit sie, „Herr Elementar- lehrer, der Bub is do!“

Herr Bades schmeißt die Stöcke auf die borderste Bank, daß es klarrt und knattert. Er lacht auf einmal und rennt ohne Hut fort.

Wir toben vor Freude, daß die Frau Elementarlehrer einen Buben bekommen hat. Wir haben die Frau Elementar-

Lehrer sehr lieb, weil wir nun keine Stelle kriegen. Und wir zerneiden die achtzehn Stücke, daß sie wie Grummel aussehen. Am nächsten Morgen kommt Herr Bades mit hängenden Schultern und zerkümmertem Sitzen in die Klasse. Er sieht, daß der Gerhard lacht.

Er stellt sich vor b Gerhard hin und schreit: „Was geht's du Limmel?“

Auf einmal stichert er mit den Augen in allen Ecken der Schulstube herum: „Wo sin die Schteden?“

Wir müssen von neuem in die Hefeln. Es ist ein Donnerstag. Der Kappiswirt lacht wie ein Pfefferkuchenpferdchen.

Der Gerhard sagt: „S war kei Dub, i'n Dirn.“

Da versteh ich die Lut vom Herrn Lehrer, weil er schon sechs Mädchen gehabt hat.

„Die Maad vom Herrn Elementarlehrer is' dümm wie'n'e Wüßian“, sagte ich. „Mit mal 'ne Rubin kann se kennen.“

Und der Gerhard: „Sehe, die Frau Elementarlehrer is' n offer Schragen, nig wie Dirnen alle Jahr!“

Der Herr Lehrer hat uns alle nacheinander über die Bank gezogen. Zuerst den Gerhard. Dem haben seine angefschigten Stücke nichts genügt. Herr Bades hat sie sogleich kaput gehabt und dann einen solchen Steden vom Nächsten hergestriekt. Er hat uns alle am Hosenbund, beim Lebergurt, gepackt und übergelegt. Meine Nase ist gerade über dem Zintenfaß gewesen und schwarz geworden. Ich bin der Vierte gewesen. Es hat aber doch gemein weggetan, weil der Herr Elementarlehrer zwischen jedem verschmaust und den Ton der Steden probiert hat.

Am Abend hat es das ganze Dorf gewußt.

Alle Tage bin ich um den Hof des Kappiswirts gestrichen. Ich habe ihm Sand in die Satten mit dicker Milch gestreut. Aber er weiß es nicht.

Alle Abend bete ich: „Lieber Gott, gib daß die Frau Elementarlehrer nächstes Jahr wieder eine Dirn kriegt, damit sich der Herr Elementarlehrer ärgert.“

Ich schäme mich so, daß mich der Herr Elementarlehrer verhaufen hat.

So, nun ist es herans. Was wird der Wüßian sagen? Vielleicht kost er dies nicht, weil er sich nur mit Politil abgibt. Das ist meine einzige Hoffnung.

Praktische Frauenfragen.

Das Frauenrecht auf die Tasche.

ek. Wir Frauen haben nun alles erreicht, wonach unsere Sehnsucht stand: Freiheit und Anerkennung unserer Arbeit und das Stimmrecht. In jeder Hinsicht fühlen wir uns dem Manne gleich. Wir haben das Recht erworben zu leben wie die Männer. Wir rauchen und gehen allein in Lokale. Aber ein Recht hat der Mann noch vor uns voraus, ein gewaltiges Recht, so unheimlich es auch zu sein scheint: das Recht der Tasche. Mit diesen Worten beginnt eine Engländerin einen Aufruf an ihre Schwestern, sich das Frauenrecht der Tasche zu erobern. Wohl gab es in den letzten Moden hie und da Taschen; aber man hat nicht gehört, daß die Damen viel hineingetan hätten, es sei denn, daß sie dem Manne das Recht der Hände in der Tasche streitig machten. Noch immer muß die Frau die ihr so notwendigen sieben Sachen in einem Beutel oder einer Handtasche bei sich führen oder ganz wichtige Dinge, wie Spiegel und Schminntöpfchen, sich in silbernen Ketten um den Hals hängen. Wieviel Tragödien entstehen täglich durch die Taschenlosigkeit der Frau! Wieviel Geld wird verloren! Wieviel Dinge werden verlegt! „Seht Euch einen Mann an“ sagt die Engländerin. „Er trägt alles bei sich, was er braucht, ohne die geringste Beschwerde. Er hat das Portemonnaie ebenso bequem zur Hand wie die Briefstache; er nimmt mit Behagen Pfeife und Streichhölzer aus der Westentasche, unterschreibt seinen Scheck mit dem blitzschnell hervorgezogenen Füllfederhalter und braucht nicht erst Hundstuland nach dem Taschentuch zu suchen. Diesen ganzen komplizierten Apparat handhabt er mit der größten Leichtigkeit. Ja, man sieht es ihm gar nicht einmal an, wieviel Sachen und Säcklein er in seiner Kleidung verbirgt. Wenn die Frau aber dasselbe tun würde, dann würde sie lauter Budel und Auswüchse an den unerwartetsten und unmöglichsten Stellen haben. Aus diesem Grunde erlaubt die Mode der Frau keine Tasche von nennenswerter Größe, sie verweist sie auf die Handtasche, die uns unserer Selbstständigkeit beraubt und bei dem Mann stets ein verächtliches oder mißliebendes Lächeln hervorruft. Die Tasche ist und bleibt das Vorrecht des Mannes, und so lange dies dauert, wird die Frau eines ihrer wichtigsten „Frauenrechte“ beraubt sein.“

Bunte Zeitung.

Mit dem Flugzeug zum Südpol.

Den Plan einer großen antarktischen Expedition, bei der der Südpol mit Hilfe des Flugzeuges erreicht werden soll, lehte John L. Cope, einer der Teilnehmer der englischen Expedition in den Jahren 1914/17, Vertretern Londoner Zeitungen dieser Tage auseinander. Die Expedition soll im nächsten Juni aufbrechen und etwa fünf Jahre ausbleiben. Das Ziel der Unternehmung ist neben der Fortführung der wissenschaftlichen Forschungen, insbesondere weitere Ergänzung der Karten, die Unterjuchung des Gebietes unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie hoffen die Forscher dabei in ständiger Verbindung mit der zivilisierten Welt zu bleiben. Die Expedition wird von England auch nach Wellington auf Neuseeland und von dort zur Macquarieinsel gehen, wo eine geologische Station eingerichtet werden soll. Dann wird sie zur Scottinsel fahren, wo drahtlose und meteorologische Stationen errichtet werden, und schließlich nach New Harbour, wo das Hauptquartier bleiben wird. Mit Hilfe des Flugzeuges hofft man den Südpol, der sonst eine Reise unter den größten Mühseligkeiten von vielen Monaten erfordert, in einem Fluge von 20 oder 26 Stunden zu erreichen. Die Entfernung des Poles von der Basis beträgt etwa 750 englische Meilen. Bei dem Fluge soll ein Eskimoten und aller Proviant mitgenommen werden, der im Falle eines Veragens des Flugzeuges nötig würde. Da die Belastung zu groß wäre, um damit die Gebirgssteile, die vorgelagert ist, zu überfliegen, so soll ein Teil des großen Petroleumvorrates, der auch mitgeführt werden muß, vorher in einem Reisereservoir zurückgelassen werden, um für den Rückflug zu dienen. In wirtschaftlicher Beziehung hofft man wertvolles Material für die Waffschindustrie und Mineralische zu finden.

Ein neuer Kompaß für Luftfahrzeuge.

Für die Kompaße, die an Luftfahrzeugen Verwendung finden, bevorzugte man bisher die ferdanische Aufhängungsweise. Neuerdings werden nun aber, wie die Zeitschrift der deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik berichtet, auch andere Aufhängungsweisen für Kompaße gebaut. So kommen jetzt Kompaßgehäuse in Gebrauch, die aus einer Hohlkugel von durchsichtigem Material bestehen. Innerhalb dieser Kugel ist der Kompaß angebracht. Der Schwerpunkt der Kugel ist frei exzentrisch, so daß sie der Schwere folgend in freier Beweglichkeit sich immer bestimmt einstellt. Diese freie Beweglichkeit wird dadurch erreicht, daß die ganze Hohlkugel eingebaut ist. Der Hohlraum zwischen beiden Kugeln ist mit Flüssigkeit gefüllt, so daß die äußere Kugel frei beweglich in der größeren schwimmt. Einige am äußeren Gehäuse vorgelegene Glaskristalle dienen der Innenkugel zur Führung, so daß sie immer im gleichen Abstand von der äußeren gehalten wird.

Der Kognak — ein Opfer des Versailler Friedens.

ek. Zu den Opfern des Versailler Friedens“, schreibt die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“, wird auch der Kognak gehören, jedenfalls der „deutsche“ und im weiten Umfang auch der sog. „französische“. Während nämlich in Frankreich die Benennung Cognac völlig zum Sächnamen geworden, und kein Mensch denkt daran, daß es in der Charente eine Stadt dieses Namens gibt, die der Hauptsitz für die Verbreitung des echten Kognaks ist. Da Deutschland durch den Friedensvertrag verpflichtet ist, die Natur- und Gewerbezeugnisse der feindlichen Staaten gegen jede Art von unaufrichtigem Wettbewerb zu schützen und für die Herkunftszuweisung fremder Weine und geistiger Getränke die Gesetze des Ursprungslandes zu beobachten, so wird Deutschland jetzt gezwungen sein auf die wahllose Bezeichnung von Brantwein aller Art als Kognak zu verzichten. Frankreich wird jetzt bestimmen, was in Zukunft in Deutschland als Kognak bezeichnet, verkauft und also auch getrunken werden darf. Wir werden also in dieser Weise von der Sucht, alles mit einem möglichst feinen, fremden Namen zu belegen, gründlich geheilt. „Nicht nur, daß der französische Weinbrand unter allen Umständen als besser gilt als der deutsche“, schreibt die Zeitschrift, „auch der minderwertige Krusel mußte stets den „stolzen“ Namen Kognak tragen. Und nach solchen Gebräuchen beurteilt das Ausland den deutschen Handel, die deutschen Sitten und schließlich die Deutschen überhaupt.“

Die Unterschätzung des Pilzes.

ek. 50 Millionen Kilogramm Eiweiß gehen uns jährlich für neuesten wissenschaftlichen Forschungen in einem Aufstoß von Natur unsere Nahrung verloren, weil wir den Wert der Pilze unterschätzen. Und diese Nahrungsmenge würde bei einer einmaligen Ernte zu gewinnen sein, während bei richtiger Organisation des Witzammels und in jüngsten Jahren sich das Hundertfache erzielen ließe. Wenn man bisher bei uns noch nie an eine planmäßige Sammlung der Pilze gegangen ist, so beruht das auf den veralteten und falschen Anschauungen, die über den Wert der Pilze als Nahrungsmittel bestehen. Die Pilze sind aber, wie Prof. Dr. Schneega auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungen in einem Aufstoß von „Natur und Kultur“ hervorhebt, für die Ernährung sehr viel wichtiger, als

man bisher angenommen hat. Das Gezeißel der Pilzvergiftung, das so viele vom Sammel abhält, verliert dadurch an Gefährlichkeit, daß die Zahl der wilden Gispilze verhältnismäßig klein ist, im Verhältnis zu der Zahl der ehbaren Pilzarten. Es gibt höchstens 5 giftige Pilzarten gegenüber etwa 200 Arten ehbarer Pilze, und eine Kenntnis dieser Gispilze kann sich daher jeder leicht erwerben. Wenn man sodann betont hat, daß der Nährwert der Pilze bei dem hohen Wassergehalt von 89-99 Proz. nicht mehr so groß sein könne. So ist zu bedenken, daß andere wichtige Nahrungsmittel nicht viel weniger Wasser enthalten, so daß Gemüse durchschnittlich 88½ Proz. und das Fleisch 75 Proz. Wassergehalt. Die Höhe des Wassergehaltes kann nie den Maßstab für die Wertbemessung eines Nahrungsmittels, also auch nicht für den der Pilze, abgeben. Nun ist der Eiweißgehalt bei den Pilzen im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln unverhältnismäßig hoch. Im getrockneten Zustand enthalten die Pilze durchschnittlich 28 Proz. reine Eiweißstoffe, eine Menge, die dem Eiweißgehalt des frischen Fleisches gleichkommt. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß es sich bei den Pilzen um den getrockneten Zustand, beim Fleisch aber um die frische wasserhaltige Form handelt. Wichtiger ist es für die Beurteilung des Nährwertes der Eiweißmengen der Pilze, daß man durch Ernährungs- und Verdauungsversuche die außerordentlich günstige Verdaulichkeit der Pilze festgestellt hat. Von dem Pilzeiweiß werden durchschnittlich 76,5 Proz. verdaut. Bei den Ernährungsversuchen mit Pilzen zeigte sich, daß im Ganzen durchschnittlich 85 Proz. der Pilze verdaut wurden, und zwar wurden die besten Resultate erzielt, wenn die Pilze in Form von feinem Mehl aus Trockenspilzen verabreicht wurden. Auch der Gehalt an Rohfaserstoffen ist bei durchschnittlich 32,7 Proz. in der Trockensubstanz sehr hoch. Jedenfalls haben wir in den Pilzen ein Nahrungsmittel vor uns, das eiweißreicher als Gemüse ist und in getrocknetem Zustande in seinem Nährwert dem Fleisch nicht allzuviel nachgibt. Die Pilze sind aber auch ein vorzügliches Genußmittel, was ihre Hochschätzung bei allen Feinschmeckern beweist. Das kommt von den Aromastoffen, die sie enthalten und durch die sie zu wertvollen Gewürzrückständen werden. Die meisten dieser „Gewürzpilze“ verraten erst nach dem Trocknen ihren Gewürzcharakter, so die Tolentompe, die als Trüffelersatz zu empfehlen ist, oder die Wildlingarten. Zahlreiche Vertreter der Wildschlinge und Täublinge zeichnen sich durch einen brennend scharfen Geschmack aus und sind daher Pfeffer, Pfeffer und Paprika zu ersetzen. Für die Herstellung dieses „Pfefferersatzes“ eignen sich hauptsächlich der Pfeffermischling und der Pfefferdrehling. Von den Franzosen werden als Gewürzpilze besonders die Schwindlinge geschätzt. Ueberhaupt hat man in Frankreich der Gewürzfabrikation aus Pilzen große Aufmerksamkeit zugewendet und allein von dem unerschöpflichen Schwindling für 5 Millionen *M.* jährlich ausgeführt. Wir Deutschen haben diese Gewürzpilze von Frankreich in großen Mengen gekauft, obwohl es nur einer planmäßig organisierten Sammlung bedürfte, um sie bei uns zu finden, denn der Schwindling ist in Deutschland nicht weniger häufig als in Frankreich. Diejenigen nützlichsten Pilze, die nicht als Speise- oder Gewürzpilze Verwendung finden können, eignen sich vorzüglich als Futtermittel für die tierische Ernährung, bei der man mit der Verwendung gemahlener Pilze als Kraftfuttermittel sehr gute Erfahrungen gemacht hat.

Der Sphärismus — die neueste „Kunst“.

ok Marinetti, der Erfinder des Futurismus, hat sich in einer Umfrage der Grande Revue über die Zukunft der Künstler ausgesprochen und dabei, wie wir einem Neferat der „Cicerone“ entnehmen, das Programm einer neuen Kunstform entwirft. „Die vergangene romantische, symbolistische und desadente Schönheit soll endgültig begraben sein.“ Als die Grundzüge des neuen Kunststils nennt er u. a. „die Spannung, das Verlangen, die Schnelligkeit, das Licht, die Ordnung, die Disziplin, die Methode.“ Diese neueste Kunst ist der Sphärismus, der eine höchst originelle Vereinigung von Futurismus und Kubismus darstellen soll. Die Erfinderin dieser neuesten Mode ist eine Dame, Veriße de Anje, und der Stil hat bereits auch seinen Klassiker gefunden in dem Maler Boleslav Wiegas. Das Prinzip des Sphärismus beruht darin, daß Geister durch ineinander geflochtene Kreise wiedergegeben werden! Der Kreis bedeutet überhaupt für den Sphäristen das, was für den Kubisten der Würfel ist. Wenn diese farbigen Kreise sich bewegen könnten, so wäre das ein Kaleidostop. Das würde aber den Sphäristen natürlich zu banal sein. Sie tragen also die Kreise in Farben auf die Leinwand auf und überlassen es in taktvoller Zurückhaltung der Phantasie des Betrachters, sich daraus „menschliche Formen zusammenzuflechten.“ In ähnlicher Weise kann sich dann auch jeder Kunstliebhaber aus dem langgezogenen und modulierten „Zah der lange verbannten Ems die lächerlichen Symphonien „zusammenflechten!“ Was ist dagegen die Nachzigall — doch höchstens eine „desadente Schönheit“.

Haus, Hof und Garten.

Klein anfangen, langsam vergrößern!

Wer möchte nicht heute aufs Land gehen, um sich redlich von den Früchten seines Ackers zu ernähren? Von fernem Licht das so einfach aus, läßt und ernten, das hofft jeder bald zu lernen. Daß nicht jeder

Familie ein Stückchen Schrebergarten zugewiesen werden kann, ist bedauerlich, denn dabei geht keiner ein Waagnis ein. Die Kosten für Saatgut und Dünger, für Geräte und Pacht lassen sich leicht wieder herauszuschaffen, die wirkliche Grundlage der Familie liegt ja in Arbeitsverdienst des Mannes auf anderem Gebiet. Anders ist es, wenn stützungsunfähige Liebesmädchen und Gemütskuren im Großen anlegen möchten, ohne daß ihnen die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen zur Seite stehen, davor kann nicht ernst genug gewarnt werden. In solchen Unternehmungen gehören vor allen Dingen auch größere Geldmittel zur Bestreitung der ersten Anschaffungen. Mit dem Landlauf ist es durchaus nicht abgetan. Entnahmen sind nicht sofort zu erzielen, wenigstens dann nicht, wenn auf Obstsertrag der Hauptwert gelegt wird.

Wenn auch die Aussichten zur Zeit zweifellos sehr günstig sind, so muß doch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Obstpreise durch Einfuhr sinken. Dann ist die Existenz gefährdet, die Grund und Boden und Einrichtung zu teuer bezahlt haben. Deshalb muß die Gründung einer derartigen Siedlung nach allen Richtungen zuvor sorgfältig geprüft werden. Wie ist der Boden beschaffen? Ist in der Nähe guter Ernternt brauchbar, erst hineingebracht werden soll, so wird dadurch das Emporkommen des Siedlers ungemein erschwert. Solche Aufbesserungen vorzuziehen die Einnahme vieler Jahre. Was die Lage anlangt, so ist das billigste Land in Wirklichkeit mitunter nicht das billigste. Teures Land, das bequem zur Abnahme liegt, kann sich schneller bezahlt machen. Unsere Gemütskuren kann gewiß noch gewaltig gesteigert werden, und es ist wünschenswert, daß es geschieht, aber nur geübte Fachleute sollten sich mit der Großzucht befassen, keine unerfahrenen Anfänger. Wer anfängt, begnügt sich mit Erträgen im Kleinen und arbeitet sich langsam empor. Er dient damit nicht nur sich, sondern auch dem Volksermögen.

Futterfürsorge für den Winter.

Die Auffassung, daß der Garten im Winter brock liegen müsse, ist falsch. Vor allem, wer Tiere hält, muß seinen Garten auch in der kalten Jahreszeit möglichst zur Erzeugung von Nährstoffen benutzen. Jedes Wäghen ist für die Futtergewinnung auszunutzen, indem man Futterrüben, Kohlrüben und Blätterkohl auf alle freien Beete und Plätze setzt. Wenn auch die Pflanzen sich bis zum Herbst nicht voll entwickeln, so können sie doch leicht überwintert werden und bieten dann im Frühjahr frisches Futter. Zum Schutz gegen die eifigen Winde setzt man die Pflanzen in tiefe Rillen, man kann sie auch mit Laub und Mist zudecken, muß dann aber auf Mäuse und Ratten achten, daß sie sich unter dem Schutze dieser Decke nicht einnisteln.

Die Ernte und Einsammlung des Futter- und Streubedarfs muß sorgfältig durchgeführt werden, bis der Vorrat groß genug ist. Nicht nur Gras oder Heu, sondern das namentlich von den Ziegen gern genommene Raubheu ist in reichlichem Maße zu sammeln und aufzustapeln. Für die Streu besorge man rechtzeitig genügende Laubmengen, die ja bald unbeschränkt zur Verfügung stehen.

Ziegen brauchen Hautpflege.

Das billigste Kräftigungsmittel für Ziegen wird immer noch viel zu wenig angewendet. Kraftfutter allein tut es nicht. Die Tiere verlangen auch ein großes Maß von Körperpflege, die wir ihnen angeheben lassen müssen, da sie sich nicht selbst helfen können. Die Poren der Haut dienen bei der Ziege wie beim Menschen der notwendigen Ausscheidung von schädlichen Stoffen. Besonders langhaarige Ziegen sind, wenn nicht darauf geachtet wird, oft mit einer dicken Schicht von Staub und Schmutz bedeckt, in der sich allerlei Ungeziefer wohl fühlt. Daß dabei die Gesundheit des Tieres leidet, kann sich jeder selbst sagen. Es ist deshalb nur der eigene Vorteil, dem man dient, wenn man seine Ziege täglich putzt. Die Erleichterung der Hauttätigkeit regt den Blutumlauf an, reizt die Frechheit und fördert die Milchabsonderung. Vor allen Dingen ist solche Pflege bei der Stallhaltung geboten. Hat die Ziege täglich Weidgang und daheim reichlich Streu in einem reinlichen Stalle, dann genügt einmaliges Bürsten jede Woche, am besten verbunden mit nasser Behandlung. Die Folgen dieser guten Pflege werden sich bald bemerkbar machen.

Enten ohne Schwimmgelegenheit.

Enten können wohl ohne Schwimmwasser auskommen, doch muß ihnen in einem größeren Behälter Wasser zum Baden zur Verfügung gestellt werden, das öfters erneuert wird. Auch für frisches Trinkwasser ist mehrmals am Tage zu sorgen. Es ist darauf zu achten, daß es nicht in der Sonne steht. Zum guten Gedeihen brauchen die Enten auch Schatten, und Bäume und Sträucher müssen ihnen im Auslauf Gelegenheit geben, sich vor dem grellen Sonnenschein zurückziehen.

Die Morgenmahlzeit der Hühner.

Wir sparen an Futter, wenn wir die Hühner möglichst früh herauslassen. Sie finden da gerade in der Krähle im Garten, auf Feld

und Wiese allerlei Gewürm, Käfer usw., die sich mit zunehmender Sonnenwärme vertriehen. Der Erfolg des Herumstreifens am frühen Morgen, bei Sonnenaufgang, zeigt sich an erhöhter Vegeleistung.

Lästige Obstfreunde.

Ganz erheblich ist der Schaden, den die Wespen an reifenden Obst anrichten. Durch Anstreifen bringen sie manche Frucht zum Verderben oder vermindern wenigstens ihren Wert. Wie alle Obstschädlinge sollten sie mit allen Mitteln bekämpft werden. Am sichersten geht man gegen sie durch Zerstoren der Nester vor. Bewährt haben sich in den Bäumen aufgehängte Wespenfanggläser, die bis zu einem Drittel mit Zuckersirup oder verdünntem Fruchtsaft gefüllt sind. Beim Nachsen von der süßen Flüssigkeit ertrinken die Wespen und man braucht nur von Zeit zu Zeit die Gläser zu entleeren und die Gefangenen zu vernichten. Anstelle eigens hergerichteter Wespenfanggläser mit engen Fluglöchern kann man auch gewöhnliche Flaschen, am besten dunkelfarbige, benutzen.

Das Abblättern der Gemüse- und Futterpflanzen.

Im Spätsommer und Herbst werden vielfach Gemüsepflanzen eines Teils ihrer Blätter beraubt, einerseits um auf bequeme Weise Grünfutter für Rindchen, Ziegen, Schweine usw. zu erhalten, andererseits in der Meinung, die Entwicklung der Pflanze werde dadurch gefördert. In Wirklichkeit geht dies Verfahren immer auf Kosten der Pflanzen, bei Wurzelgewächsen namentlich auf Kosten des Wurzelwachstums. Da meist die äußeren, gut entwickelten Blätter weggenommen werden, die die Haupternährer der Pflanze sind, so wird dadurch nur der Stoffwechsel gehemmt. Die Folge davon ist, daß dann, besonders bei heftigem Wetter, der entblätterte Weichspieß, der Wirsing auswächst oder lockere Köpfe bildet, der Sellerie noch mehr ins Kraut wächst. Wohl dürfen Blätter weggenommen werden, aber dann möglichst nur solche, die durch ihre Reife anzeigen, daß sie überflüssig geworden sind. Man erkennt sie daran, daß sie auf die Erde herunterhängen, gelbe Ränder haben und sich leicht abblättern. Ganz verkehrt und unbedingt schädlich ist das völlige Abblättern, jedoch nur ein paar Herzblätter stehen bleiben.

Der Wahrsager.

Aber selbstverständlich! — mi süßstem Vergnügen! — Sie sind uns herzlich willkommen! — Können Sie nicht bis morgen bleiben? — Schade! — Sie vielgeplagter! — Also um 4 Uhr? — Ja werde an der Bahn sein! — So! — um 5 Uhr ist die Versammlung im grünen Kranz? — Gern, gern, ich gehe gleich hin — Auf Wiedersehen! — Guten Tag! — Der Herr Professor hing den Hörer seines Fernsprechapparates wieder hin, stülpte seinen weichen Filzhut auf und begab sich in die nahe Wirtschaft, wo in einigen Stunden die Hebammenversammlung stattfinden sollte, zu der sich der Kreisarzt soeben bei ihm angemeldet hatte.

Es war erst drei Uhr, aber schon herrschte ein fröhliches Treiben in dem sonst um diese Tageszeit ruhigen Hause. Im großen Saale standen lange Kaffeetische gedeckt, auf die soeben geschäftige Hände große Schüsseln mit lederen weißen Ruchen, aus denen ab und zu ein Rosinenauge neugierig blickte, setzten. Jede Beteiligte legte ihre Ehre hinein, an diesem wichtigen Tage den allerbesten Ruchen mitzubringen. Sehr viel Eier und Butter, aber auch viel Herzensangut war mitbringend worden und manche Hände stützten auch jetzt beim Aufstellen der Schüsseln. Oben vor dem Tisch und in der Mitte war Stuhl und Platz mit vielen bunten Blumen geschmückt und drei vergoldete Tassen zierten diese Ehrenplätze. Auf die Frage des Herrn Professors wurde ihm der Bescheid, daß die beiden oberen Plätze für den Herrn Kreisarzt und seine Frau bereit ständen, an der Seite aber die älteste Hebamme, Frau Rinninsland, deren goldenes Dienstabildam heute auch geehrt würde, ihren Ehrenplatz bekäme.

Nachdem der Herr Professor fortgegangen war, machten es sich die Frauen erst mal gemütlich, d. h. sie tranken, wie die Vorsitzende Frau Mattheis scherzend sagte, erst mal „eine Vorwede.“ um sich Mut anzutrinken, denn des Lebens ungemischte Freude wurde auch diesen braven Vertreterinnen allgemeiner Menschlichkeit nicht zu teil. Sie liebten und verehrten ihren gütigen Kreisarzt alle sehr, aber sie scheuten auch gleichzeitig keine scharfe Pflichtenreue und keine scharfen Augen, obgleich sie ihre Tadeln nach ihrer Meinung vollständig und blitslauber hielten. Nachselang hatten sie auch ihr Lehrbuch unter dem Kopfkissen gehabt, damit ihr Geist vielleicht im Traume die Erleuchtung erhielt, nach der sie sich bei dem Welttagsgetriebe vergeblich sehnten, darum konnte man in aller Augen mehr oder weniger lesen, „werde ich's bestehen.“ Nur Frau Rinninsland sah behaglich in ihrem schönen Korbleffel, der mit großgeblühtem Blüschbezug, ein Geschenk der Kolleginnen für sie war. Sie sah mit ihren schielenden Augen, man wußte immer nicht, sieht sie einen an oder sucht sie etwas auf der Erde, vergnüglich auf die sich ganz verschieden äußernde Angst ihrer Mitschwesterin herab, denn sie stand ja jetzt hoch über allem Examinieren. Trotz ihrer 1250 Geburten die sie in den 50 Dienstjahren betreut hatte, wäre sie am liebsten noch im Amte geblieben doch der

Herr Kreisarzt ließ nicht mit sich spaßen und er hatte ihr längst nahe gelegt, daß er für ihre Ortschaft schon einen jungen Erbe aussersehen habe.

Alles ahnete erleichtert auf, als der Vorgesetzte erschien, der Zug hatte merkwürdiger Weise keine Verpätung gehabt, und so gingen die 1½ Stunde auch endlich vorüber und viele rote Köpfe und nasse Augen gaben Kunde, daß die überreizten Nerven nicht bis zum Schluß stand halten konnten, und daß die jüngeren Kräfte doch durch ihr neuzeitliches Arbeiten viel besser abgehärtet hatten. Den Kopf hatte es keiner gekostet, aber ernste Ermahnungen nahmen alle mit nach Haus!

Nachdem die Prüfung beendet war, übernahm die jüngste Hebamme das Amt des Mundstüchlers, der Herr Kreisarzt entschuldigte seine Frau, die nicht hatte mitkommen können, aber ihre Größe schied und dem Herrn Professor ihren Platz einräumte. Dann überreichte er mit warmen Worten der Jubilairin die goldene Dienstniederbrücke, ein Geschenk der Kaiserin und ging zu seinem Vortrag über, zu dem noch eine Menge Frauen auch aus der Umgegend erschienen waren.

Was will unsere Kreisfürsorgerin?

Sie will sich zunächst aller Säuglinge im Kreise annehmen und sichern helfen, daß sie das erste Lebensjahr, die Zeit der stärksten Gefährdung im Kindesalter ohne wesentliche Störungen überleben. Ihre dem Interesse der Entwicklung eines gesunden Nachwuchses gewidmete Aufgabe kann sie aber nur erfüllen, wenn sie in erster Linie auf das verständnisvolle Eingehen auf ihre Anregungen und Vorschläge von Seiten aller Mütter bauen kann, und wenn die Mütter den festen Willen haben durch liebevolles Befolgen ihrer ebenso wohlgeleiteten wie wichtigen Ratsschlüsse zu ihrem Teil an der Erziehung ihres Nachwuchses zur eigenen Freude und vor allem auch zu ihrem eigenen Vorteil wie der Gesamtheit des Volkes beizutragen. Darin darf sie auch nicht irre werden, wenn, wie es in manchen Fällen nötig ist, bei allen eine entsprechende Kontrolle hinsichtlich der vorgeschundenen und abstellbaren Mängel nicht vermieden werden kann. Jeder bedenke, daß nur das Wohl und Wehe der Säuglinge fürsorge-maßnahmen in wesentlich stärkerem Maße wie bisher notwendig macht. Denn nur die Nation, die ein reichliches und gutes Menschenmaterial in Zukunft aufweist, wird ein Kulturträger von Bedeutung sein und bleiben! Wir haben Menschen, kraftvolle geistig und körperlich gesunde Menschen unbedingt nötig! Mächtige jeder an seinem Teile sich dessen voll bewußt sein, dann werden wir auch manchmal ansehnend unbedeutende Maßnahmen einer Kreisfürsorgerin für Säuglinge richtig einschätzen lernen. Da es bei der großen Leutenot in landwirtschaftlichen Betrieben zumal nicht ausbleiben wird, daß die Mütter ihre Kinder älteren Geschwistern überlassen müssen, soll diesen namentlich in den Städten des Kreises Gelegenheit gegeben werden, sich mit der Pflege und Wartung des Säuglings vollkommen vertraut zu machen. Wenn man bedenkt, wie verhängnisvoll ein Ueberlassen des Säuglings auch nur für einen Tag an nichtgenügend geschulte Vertreterinnen der Mütter werden kann, wird dieser Einrichtung sicher das größte Interesse entgegengebracht werden. Wenn sie so die Entwicklung gesunder kleiner Menschenkinder fördert und sichert, will sie zugleich auf die verheerende Tuberkulose, der eine Unterernährung leicht einmal Tür und Tor öffnen kann, ihr besonderes Augenmerk richten und gleichfalls getragen von dem Vertrauen derer, für die die Gefahr der Ansteckung in den letzten Jahren besonders groß gewesen ist, ihnen zu helfen suchen, daß ihr Leiden frühzeitig entdeckt wird und zu frühzeitigen heilsamen Maßnahmen geführt werden kann. Denn rechtzeitig erkannte Tuberkulose ist heilbar! Vertraut Euch daher der Kreisfürsorgerin an, sie wird auch solchen mit vorgeschrittener Tuberkulose wichtige Ratsschlüsse zu geben haben, befolgt sie auf das genaueste, damit Ihr Eure Umgebung nicht gefährdet, denn die Quelle der Ansteckung ist der franke Mensch mit seinem unvorsichtig verstreuten Auswurf, mit seinen schlechten Lebensgewohnheiten. Mächtige also Förderung der Entwicklung des Säuglings und Einschränkung der Ansteckungsgefahr bei Tuberkulose zur einem wahren Kraft- und Gesundheitskapital für den Einzelnen, wie für die Gesamtheit werden als Erfolg eines verständigen Eingehens auf gesundheitliche Maßnahmen, wie sie uns die Kreisfürsorgegeschwister vermitteln will.

Als der Vortragende geendet hatte, erhob sich der „Wahrsager“ und bat, auch noch einige Worte sagen zu dürfen, er hoffe mit dem Herrn Kreisarzt sehr, daß der Kreisfürsorge gerade auch von Seiten der Hebammen und Gemeindegewerkschaften größte Duldsamkeit und Wohlwollen entgegengebracht würde, denn dieselbe würde keinen leichten Stand haben, wenn sie sich in die schwierigen ländlichen Verhältnisse einleben wolle. Aller kleinliche Haß und Neid müsse untergehen im Erkennen des Guten, welches ihr Wirken zeitigen würde. Hand in Hand sollten sie alle arbeiten, allen aus Liebe, sich selbst zu Freude, damit die Gefahren die besonders in diesen schwierigeren Zeiten Säuglingen und Kranken drohen, beseitigt und gemildert werden könnten.

Danach verabschiedeten sich die Herren, und der Herr Professor verpflichtete noch den Kreisarzt für einige Vorträge im Winter, denn er habe sich vorgenommen, lehrreiche und unterhaltende Abende für seine lieben Ortsbewohner einzurichten, und zwar wolle er, weil doch die Abwechslung erfrische, Vortragende aus verschiedenen Städten und den verschiedenen Berufen dazu herbiten. Dr